

# ZEIT FÜR HEIMAT

*ung* Geschichten aus dem Unbezahlbarland

Landkreis Görlitz 12/2021 [www.unbezahlbar.land](http://www.unbezahlbar.land)



DER SONNE SO NAH

UNBEZAHLBAR

## UNSE NUBBERN

UNBEZAHLBAR

## Der Sonne so nah

**Liebe Leserinnen und Leser,**

sind Sie Frühaufsteher? Wenn ja, dann haben Sie hier im Unbezahlbarland die Chance, morgens als erste Menschen in Deutschland die Sonne zu sehen. Das mag für viele Außenstehende einzigartig klingen. Für uns ist es selbstverständlich. Denn bei uns geht die Sonne in Deutschland zuerst auf. Wir sind nicht nur der östlichste Landkreis Deutschlands, wir sind auch der pünktlichste. Bei uns gehen die Uhren am genauesten. Denn direkt durch Görlitz verläuft der 15. Meridian, der die Zeit für Mitteleuropa bestimmt. Die Seele unseres Landkreises Görlitz sind ca. 254.000 Einwohner, die in 39 Gemeinden und 14 Städten leben. Diese Zahlen klingen sehr nüchtern, sagen sie doch noch gar nichts darüber aus, wie unfassbar schön es im Unbezahlbarland ist. Oft kommt man aus dem Staunen nicht heraus. Zum Beispiel beim Sonnenaufgang im Kromlauer Park. Wenn sich die Rakotzbrücke im spiegelglatten Wasser zum Kreis schließt, kann einem schon warm ums Herz

werden. Morgenmuffeln sei zur Beruhigung gesagt, dass auch die Sonnenuntergänge im Unbezahlbarland ihren ganz besonderen Reiz haben. Während die Sonne von Ost nach West über das Unbezahlbarland wandert, lässt sich dieser wunderbare Landstrich in seiner vollen Schönheit erleben. Wanderwürdige Berge mit herrlicher Aussicht, malerische Täler mit plätschernden Flüssen, historische Städte mit Zeitreisecharakter, lauschige Wälder mit Pilzgarantie, traumhafte Dörfer mit einzigartiger Holzbauarchitektur, märchenhafte Schlösser, wassersporttaugliche Seen und idyllische Parks – die Liste der sehenswerten Orte ist lang. Besucher sind oft damit überfordert, innerhalb weniger Tage alles zu erfassen. Deshalb empfehlen wir, länger oder für immer hier zu bleiben.

Natürlich bietet unser Landkreis Görlitz nicht nur reizvolle Idylle, sondern auch beste Chancen, sich selbst zu verwirklichen. Junge Leute finden hier eine große Vielfalt an Ausbil-

dungsplätzen in spannenden Unternehmen. Im Unbezahlbarland ist Platz für innovative Ideen und traditionsreiches Handwerk. Namhafte Forschungseinrichtungen fühlen sich hier in der Region zunehmend wohl. Gemeinsam mit unserer Hochschule Zittau/Görlitz sind sie wichtige Motoren der Entwicklung im Dreiländereck. Doch wir wollen hier nicht gleich alles auf der ersten Seite verraten.

Wir laden Sie mit dieser Zeitung ein, sich etwas Zeit für die Heimat zu nehmen. Erfahren Sie, warum wir stolz auf unser Unbezahlbarland sein können. Lesen Sie, warum der Landkreis Görlitz derzeitigen und zukünftigen Fachkräften, Akademikern, Forschern, Visionären und Machern beste Bedingungen für eine Zukunft mit Karrierechancen und hoher Lebensqualität bietet. Und sollte das Unbezahlbarland derzeit nicht Ihre Heimat sein, dann lassen Sie sich von den guten Geschichten vielleicht zu einem Umzug zu uns inspirieren.

Viel Spaß beim Lesen  
Ihr Unbezahlbarland Team



Ariane  
Archner



Katarzyna  
Krzyżanowska



Jasna  
Zajcek



Christian  
Fietze



Ingo  
Goschütz

„Oack ne jechn“, sagen unsere Nachbarn immer. Und manchmal rufen sie auch „Kummt oack rei!“, um mit uns „derheeme“ bei einer „Lurke“ ein bisschen zu „loabern“. Wer ihre Sprache nicht gleich versteht, sagt am besten erst mal nur „nu“. Da kann man nichts falsch machen. Das Unbezahlbarland ist ein Teil der Oberlausitz. Die Menschen hier haben besonders tiefe Wurzeln geschlagen. Einer Studie der Jacobs University Bremen zufolge ist bundesweit die Heimatverbundenheit der Oberlausitzer am größten. Das liegt nicht nur an der reizvollen Landschaft, der

sozialen Verwurzelung und der gemütlichen Mundart. Auch die urigen „Häusl“ sind echt zum Verlieben. So werden die Orte im Süden des Landkreises Görlitz durch zahlreiche Umgebindehäuser geprägt. Der im 15./16. Jahrhundert entstandene Baustil vereint die Vorteile von Blockbau, Massivbau und Fachwerk unter einem Dach. Jedes Haus ist ein Unikat. Liebevoll gepflegt, sind die Umgebindehäuser heute ein begehrtes Zuhause auch für junge Menschen. // Foto: Marcel Schröder mit dem Oberlausitzer Original Hans Klecker und seinen Freunden in Schönbach

<https://unbezahlbar.land/leitmotive>



## Themenübersicht



- 4 Momentaufnahmen
- 10 Wieder da
- 14 Unbezahlbarland? – Interview mit Ingo Goschütz

- 17 Hier spielt die Musik
- 18 Die Legende vom unbezahlbar Schönen
- 20 15Grad-OstBlog  
Die Reise durch das Unbezahlbarland
- 24 Abschied von einer Herzensreise



- 26 Strippenzieher
- 32 Zukunftsmusik? – Interview mit Sven Mimus
- 36 Ein Südschwede im Unbezahlbarland
- 38 Traumjobs für Klimaretter



- 40 Halbstarke
- 42 Volle Kraft voraus
- 43 Hilfe beim Durchstarten
- 44 Zweigleisig zum Erfolg
- 46 Mit Herz und Hand
- 50 Kauf lokal!

- 52 Sport Frei
- 54 Ehre, wem Ehre gebührt
- 58 Bonuswissen für Schlaumeier
- 60 Unser Herz für unsere Region
- 61 Mitmachen und gewinnen



## Impressum

### Herausgeber

Landkreis Görlitz  
Bahnhofstraße 24, 02826 Görlitz  
T: +49 (0) 3581-6630  
info@kreis-goerlitz.de  
www.kreis-goerlitz.de



### Erstellung

Entwicklungsgesellschaft  
Niederschlesische Oberlausitz mbH (ENO)  
Elisabethstraße 40, 02826 Görlitz  
T: +49 (0) 3581-329010  
info@wirtschaft-goerlitz.de  
www.wirtschaft-goerlitz.de



### Redaktion

Ingo Goschütz (Leitung)  
Jasna Zajcek  
Christian Fietze  
Sebastian Burkhardt, DDV Verlag Dresden  
Satz & Layout:  
Katarzyna Krzyżanowska

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung der Sprachformen männlich, weiblich und divers (m/w/d) verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für alle Geschlechter.

**Förderhinweis:** Diese Zeitung wurde im Auftrag des Landkreises Görlitz als Maßnahme der Fachkräfteallianz des Landkreises Görlitz erstellt. Diese Maßnahme wird mitfinanziert mit Steuermitteln auf der Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushaltes.



© Landratsamt Görlitz, 12/2021. Alle Rechte vorbehalten. Nachdrucke und jegliche Vervielfältigung, auch auszugsweise, ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers gestattet.



”

Der Olbersdorfer See  
liegt im Winterschlaf. Ein  
bisschen Erholung tut  
ihm wohl auch gut.

“

„Schwäne auf dem Olbersdorfer See“  
(Foto: Carla Schmidt)

Der Olbersdorfer See liegt im Winterschlaf. Ein bisschen Erholung tut ihm wohl auch gut. Denn im Sommer ist hier ordentlich was los. Vor allem wenn die jährliche O-See-Challenge ausgetragen wird. Seit mehr als 20 Jahren findet dieser national und international beliebte Triathlon am See und in seinem Umfeld statt. Im Rekordjahr 2019 haben sich 1314 Athleten aus 23 Ländern beteiligt, darunter 51 absolute Elitesportler. Natürlich bietet der See auch allen Nicht-Triathleten beste Bedingungen zur aktiven Erholung und zum Natur genießen.

”  
Wer das Auto mal stehen  
lässt und die Orte unserer  
Heimat zu Fuß erkundet,  
wird oft aus dem „Ahh...“  
und „Ohhh...“ nicht mehr  
herauskommen.

“

Unterwegs in Bertsdorf – Annett Paul

Wer das Auto mal stehen lässt und die Orte unserer Heimat zu Fuß erkundet, wird oft aus dem „Ahh...“ und „Ohhh...“ nicht mehr herauskommen. Hinter jeder Ecke zeigt sich ein neues wunderbares Bild. Oft wie von Meisterhand gemalt. Die Unbezahlbarländer sind stolz ein Teil der Oberlausitz und ihrer einzigartigen traditionellen Bauweise zu sein. Das zeigt sich an den zahlreichen liebevoll sanierten und gepflegten Umgebendehäusern, wie hier in Bertsdorf. Solch ein Anblick ist unbezahlbar schön.





”

Die Sonne streichelt die  
Landschaft mit ihren  
ersten warmen, weichen  
Strahlen.

“

Sonnenaufgang über dem Unbezahlbarland  
(Foto: Marcel Schröder)

Die Sonne streichelt die Landschaft mit ihren ersten warmen, weichen Strahlen. Als Betrachter live dabei sein zu können, ist stets etwas Wunderbares. Es bietet sich an, für einen Augenblick demütig innezuhalten und das Schauspiel zu genießen. Sicher hat jeder für sich einen einzigartigen Ort gefunden, wo sich die Natur so hautnah erleben lässt. Ein Tipp für jene, die noch suchen: Vom Rand der Königshainer Berge aus bietet sich dieser schöne Blick gen Osten auf die Landeskronen und die erwachende Stadt Görlitz.

# Wieder da

Es gibt hier so vieles, das für uns unbezahlbar ist

„Wir sind richtig glücklich über unsere Rückkehr und haben hier so vieles gefunden, was für uns wirklich unbezahlbar ist“, freut sich Stine Weinhold. Die 37-Jährige ist glücklich in ihrer neuen, geräumigen Maisonette-Wohnung in Görlitz-Rauschwalde und auch darüber, wie gut die 4-jährige Cara den Umzug vom tiefen Westen zurück in die Heimat der Eltern angenommen hat. Ihr Mann, Daniel Weinhold, machte sich bereits 2005 auf den Weg nach Stuttgart, um dort als Elektriker sein berufliches Glück zu suchen. Mediengestalterin Stine folgte 2012. „Wir lebten in Wernau, 25 Kilometer von Stuttgart entfernt. Für die Dachwohnung, die wir selbst ausgebaut haben, mussten wir monatlich 1.100 Euro warm zahlen“, erklärt Stine und erwähnt dann noch die nicht unwesentliche Mieterhöhung um 20 Prozent, die alle drei Jahre anstand. „Hier haben wir eine Maisonette-Wohnung mit ebenfalls 92 Quadratmetern Wohnfläche. Wir zahlen aber nur 590 Euro warm mit eigener Garage und benötigen nur zehn Minuten zu den Großeltern.“





Weniger Einkommen – aber nicht weniger Netto

Es ist kein Geheimnis, dass man in vielen gesuchten Berufen im Westen der Republik deutlich mehr verdienen kann als im Osten. Im Durchschnitt sind es rund 24 Prozent mehr. Das kann auch das Ehepaar Weinhold bestätigen. So verdient Daniel zurück in der Heimat rund 300 Euro netto weniger als zuvor, Stine sogar 500 Euro netto weniger. Doch dass am Ende des Monats im Landkreis Görlitz nicht weniger Geld in der Tasche bleibt, ist nicht allen Abwanderern bewusst. Rückkehrerin Stine stellt die Rechnung auf: „Unsere Miete war in Wernau im Schwäbischen nahezu doppelt so teuer, der Kindergarten kostete 324 Euro plus 80 Euro Essensgeld monatlich.“ Dazu kamen die täglichen Wege – anfangs pendelte Stine täglich 25 Kilometer nach Stuttgart.

Stunden im Stau waren normal

„Das waren täglich mindestens anderthalb verlorene Stunden. Wenn ich mal eine Viertel-

stunde später gestartet bin, kamen nochmal Zeit und Ärger im Stau dazu“, berichtet sie. Dazu kamen die Benzinkosten – nur für ihren Arbeitsweg musste sie rund 70 Euro monatlich rechnen. „Dass wir hier in der Heimat beide nun fast zwei Stunden mehr Familienzeit pro Tag miteinander haben, ist ein ganz toller Aspekt, den wir erst anfangen zu spüren, als sich der ganze Stress, den wir im Westen hatten, legte“, berichtet die junge Mutter. „Oft sind mein Mann und ich morgens losgefahren und haben uns für abends direkt im Fitnessstudio verabredet, für andere Hobbies gab es keine Zeit.“ Nach dem Training ging es sofort ins Bett, denn der nächste Tag mit langen Wegen begann stets früh – vor allem auch, um den schlimmen Staus zu entgehen. Der ungünstige ÖPNV bot den beiden keine Alternative zu den eigenen Autos. Mit der Geburt der Tochter 2017 wuchs der Wunsch der beiden, mehr Zeit für die Kleine zu haben. Stine arbeitete dann glücklicherweise längst in einer nur acht Kilometer vom

Wohnort gelegenen Druckerei. Trotz der Verkürzung des Arbeitsweges verschob Daniel seine Arbeitszeit in die frühen Morgenstunden. Er begann schon um 6 Uhr, um 14.30 Uhr Feierabend zu haben. So musste die kleine Cara nicht den ganzen Tag in der Kita verbringen.

Trotz des stressigen Alltags schafften es die beiden, einige Male pro Jahr in ihre alte Heimat zu fahren. Bei einem Besuch in Görlitz sagte ein alter Bekannter erschrocken zu Stine: „Mensch, wie siehst Du denn aus?“ Damals war sie ständig im Stress, ihrem Mann ging es nicht anders. Plötzlich wurde Daniel und ihr bewusst, dass sie nur dem Geld hinterherannten. „Wir waren nur am Arbeiten“, erinnert sich Stine. „Aber die Familie ging kaputt dabei. Das wollten wir auf keinen Fall!“ Das Paar entschied, daran etwas zu ändern. Und so kam es zu dem Entschluss: Zurück nach Görlitz! Sie begannen, darüber nachzudenken, wie sich ein Rückzug in die Heimat

gestalten könne. Dabei wurden sie freudig überrascht, denn freie Stellen gab es für die beiden als Fachkräfte im Unbezahlbarland zur Genüge. Der Jobwechsel war also ein Leichtes, ebenso das Finden der perfekten Wohnung und erfreulicherweise auch eines Kindergartenplatzes. Ohne Wartezeit stand ihnen einer der für Rückkehrer freigehaltenen "Puffer-Plätze" zur Verfügung.

Günstiger Kindergartenplatz in der Nähe

„Hier kostet der nahe gelegene Kindergartenplatz nur 119 Euro pro Monat, zuzüglich 2,90 Euro pro Essen, maximal also 58 Euro.“ Eine Ersparnis von 227 Euro – allein bei der alltäglichen Kinderbetreuung. Ganz zu schweigen davon, wie schön es sich für die junge Familie anfühlt, nahe der eigenen Eltern zu leben. „Das lässt sich ja gar nicht vergleichen, für diese Art von Lebensqualität gibt es keinen Preis“, freut sich Stine. „In Wernau hätten wir Babysitter finden und bezahlen müssen. Hier laufen wir mit der Kleinen die 10 Minuten zu Omas Doppelgrundstück mit Garten.“ Die Großeltern freuen sich, Zeit mit der Enkeltochter zu verbringen. Cara genießt diese Oma-Opa-Zeit und die Eltern haben mit gutem Gewissen auch mal kinderfrei. Dass sowohl die Landeskronen als auch der Berzdorfer See so nahe gelegen sind, macht das Freizeitglück perfekt. Von Wernau aus waren es immer 30-45 Minuten Fahrtzeit auf die Alb. Bis in den Schwarzwald mussten sie zwei Stunden fahren. Das gesamte Zeitmanagement sei sehr anstrengend gewesen, berichtet Stine. Zudem sei es ihnen schwergefallen, Freundschaften zu schließen. Sie habe die Menschen bei Stuttgart als verschlossen empfunden. Familie Weinhold hat die Rückkehr in die alte Heimat bis heute an keinem einzigen



Tag bereut. Hier genießen sie nun eine unbezahlbar höhere Lebensqualität und die Nähe zur Familie. Sie konnten alte Freundschaften wiederbeleben und finanziell sind sie auch nicht schlechter gestellt als zuvor. Zwar liegt das Nettoeinkommen hier ca. 800 Euro niedriger, aber die niedrigeren Kosten gleichen das Defizit vollständig aus. „Außerdem sparen wir nicht nur Geld, sondern dank der kurzen Wege auch Zeit.“ So ist nicht nur das Haus der Großeltern, sondern auch die Schule einfach bloß „die Straße runter“.

Endlich wieder Zeit für Träume

Neben all diesen Vorteilen hat Stine noch einen weiteren positiven Aspekt an der neuen (alten) Heimat entdeckt. „Ich habe wieder Zeit zum Träumen“, freut sie sich. So denkt sie darüber nach, ihr altes Hobby, den Reitsport, wieder aufzunehmen. Ihr Mann ist mit seinen alten Freunden schon längst wieder sportlich verbandelt, sei es im Fitnessverein oder beim Stand-Up-Paddeln auf dem Berz-

dorfer See. In den Westen zieht die beiden so schnell nichts. „Und die Freunde, die wir im Schwabenland gefunden haben, sind jetzt zusammen mit uns rübergemacht“, berichtet das Paar fröhlich. Befreundete Stuttgarter hatten sich beim ersten Besuch in Görlitz in die Stadt und die Region verliebt. Jetzt leben sie in der Nähe der glücklichen Rückkehrer als ebenfalls sehr zufriedene Neubürger des Unbezahlbarlandes.



Wie Familie Weinhold im Unbezahlbarland Zeit und Geld spart

|                              | Monatliche Kosten Stuttgart | Monatliche Kosten Unbezahlbarland | Ersparnis |                                                                                                         | Täglicher Zeitaufwand in Stuttgart | Täglicher Zeitaufwand im Unbezahlbarland | Ersparnis   |
|------------------------------|-----------------------------|-----------------------------------|-----------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------|------------------------------------------|-------------|
| Wohnen                       | 1.100 Euro                  | 590 Euro                          | 510 Euro  | Arbeitsweg                                                                                              | 90 Minuten                         | Max. 10 Minuten                          | 80 Minuten  |
| Kindergarten                 | 404 Euro                    | 177 Euro                          | 227 Euro  | Freizeitwege                                                                                            | Ca. 45 Minuten                     | Max. 10 Minuten                          | 35 Minuten  |
| Tankkosten Arbeitsweg        | 70 Euro                     | 20 Euro                           | 50 Euro   | Schulweg                                                                                                | 10 Min (Auto)                      | 10 Minuten Fußweg                        | unbezahlbar |
| Fitnessstudio/ Verein Daniel | 40 Euro                     | 6 Euro                            | 34 Euro   | Beide sparen täglich fast zwei Stunden Fahrzeit ein, die nun der gemeinsamen Familienzeit zugute kommen |                                    |                                          |             |
| 821 Euro                     |                             |                                   |           |                                                                                                         |                                    |                                          |             |

# Unbezahlbarland?

## Interview mit Ingo Goschütz



Im Jahr 2019 tauchte der Name „Unbezahlbarland“ erstmals in den sozialen Medien des Landkreises Görlitz auf. Die Entwicklungsgesellschaft Niedersächsische Oberlausitz mbH (ENO) hatte diese neue Dachmarke gemeinsam mit der Görlitzer Agentur Machtwort entwickelt und auf den Weg gebracht. Inzwischen gibt es bei der ENO die Servicestelle Unbezahlbarland, die an der stetigen Weiterentwicklung der Marke und der damit verbundenen Botschaften arbeitet. Servicestellenleiter Ingo Goschütz kennt die Hintergründe.

### Wofür steht der Name „Unbezahlbarland“?

- Das muss jeder für sich selbst herausfinden. Ich kann aber garantieren, dass das jedem, der in unserem Landkreis lebt oder leben möchte, sehr leichtfallen wird. Das Unbezahlbarland beeindruckt durch eine

Lebensqualität, die einfach unbezahlbar ist. Einzigartig sind die Menschen im Landkreis, die mit ihrem Engagement ihre Heimat mit Leben erfüllen. Wir wollen uns mit einem Augenzwinkern und etwas Selbstironie von den Ballungszentren abgrenzen und aufzeigen, dass der Landkreis Görlitz ein attraktiver Ort zum Leben, Wohnen, Arbeiten, Lernen, Studieren und Erholen ist. Unser ländlich geprägter Raum bietet viele unbezahlbare Vorteile zum Leben in der Großstadt.

### Warum braucht es diese Kampagne?

- Der Landkreis Görlitz leidet unter der Abwanderung von klugen Köpfen. Vor allem junge, gut qualifizierte Menschen verlassen die Region, um die Welt zu erkunden. Das ist per se nicht schlecht, doch es gelingt nicht, die Lücken zu füllen. Es mangelt an gut ausgebildeten Fachkräften und an Schulabsolventen, die bei uns ihre Ausbildung absolvieren oder ein Studium beginnen. Stammtische haben lange Zeit das Klischee gepflegt, dass es hier nur Billiglohn, alte Menschen und hochgeklappte Bürgersteige gibt. Medien bedienen oft ein Bild der Region, das aus Wölfen und Braunkohletagebauen besteht. Es bedurfte einer Kampagne, die ein positives Image des Landkreises nach außen trägt. Mit vielen guten Geschichten über engagierte Menschen, mutige Unternehmer, spannende Projekte und unbezahlbare Möglichkeiten zeichnen wir ein attraktives Bild unseres Landkreises.

### Ist die Kampagne regional begrenzt oder soll sie Signalwirkung über den Landkreis Görlitz hinaus entfalten?

- Die Kampagne soll Strahlkraft sowohl innerhalb als auch außerhalb des Landkreises entwickeln. Für uns sind die Bewohner des Landkreises wichtige Multiplikatoren. Wenn sie davon überzeugt sind, dass es schön ist, hier zu leben, dann erzählen sie das auch ihren Kindern, Enkeln,

Verwandten und Freunden weiter, die einst die Region verlassen haben. Und vielleicht denken die Lieben in der Ferne dann darüber nach, wieder zurückzukehren. Parallel dazu werben wir derzeit auch in ausgewählten Ballungsräumen sehr konkret um Fachkräfte in den Berufen, die bei uns im Landkreis dringend benötigt werden. So haben wir im November und im Dezember in Hamburg, Berlin und Köln mit Werbespots nach Schweißern, Schlossern und Informatikern gesucht. Zukünftig wollen wir auch mit gezielten Aktionen direkt vor Ort präsent sein. Wir möchten Absolventen von Universitäten, Hochschulen und Berufsschulen in anderen Ballungsräumen für eine berufliche Zukunft im Unbezahlbarland begeistern.

### Was ist in den vergangenen Jahren passiert, dass sich wieder eine lebenswerte Heimat entwickeln konnte?

- Inzwischen hat sich das Bild gravierend verändert. Viele moderne Unternehmen, die sich mit ihren Produkten auf dem globalen Markt behaupten, haben ihren Sitz im Landkreis Görlitz. Unsere Region ist nicht durch große Konzerne, sondern durch viele Familienbetriebe und kleine und mittelständische Unternehmen geprägt, die ein starkes Interesse an der positiven Entwicklung der Region haben. Für junge Menschen gibt es derzeit ein Überangebot an Ausbildungsplätzen. Für einen guten Job muss niemand mehr die Heimat verlassen. Berufliche Perspektiven in zukunftsorientierten Unternehmen und in hochqualifizierten Berufen gibt es im gesamten Landkreis. Der Forschungsstandort gewinnt zunehmend an Bedeutung. Neben der Hochschule prägen auch Forschungseinrichtungen, wie zum Beispiel die Fraunhofer Institute in Zittau und Görlitz, das Forschungsinstitut CASUS, das Internationale Hochschulinstitut Zittau und das Senckenberg Museum in Görlitz, die Entwicklung im Unbezahlbarland. Auf den akademischen Nachwuchs warten hier spannende Aufgaben. Der Landkreis Görlitz hat mit dem Mentoren-Programm „Check den Job“, der Ausbildungsmesse INSIDER-TREFF, dem Ausbildungsatlas INSIDER und diversen weiteren Maßnahmen Instrumente für eine frühzeitige berufliche Orientierung der Schüler im Landkreis Görlitz geschaffen. Hierbleiben lohnt sich!

### Welche konkreten Botschaften vermittelt die Kampagne Unbezahlbarland?

- Da empfehle ich einen Besuch auf der Internetseite [www.unbezahlbar.land](http://www.unbezahlbar.land). Dort gibt es viele Informationen zum Wirtschaftsstandort Landkreis Görlitz. Besucher der Seite können sich durch die aktuelle Wirtschaftsbroschüre blättern, virtuelle Rundgänge durch ausge-

wählte Gewerbegebiete unternehmen, spannende Unternehmen kennenlernen und in der Rubrik „Mit Herz und Hand“ erfahren, mit welcher Leidenschaft engagierte Handwerker ihre Produkte fertigen. Die Seite baut Brücken zu Angeboten der Berufsorientierung für junge Leute, zur Oberlausitzer Jobbörse, zur Hochschule Zittau/Görlitz und zu den Wirtschaftsjuniorern. In vielen kleinen Videos



erzählen Menschen aus der Region, warum sie gern hier leben. In einer Galerie finden Sie auch die Leitmotive der Kampagne und jeweils eine kleine Geschichte dazu. Und wer nach dem Stöbern immer noch etwas Zeit hat, der sollte sich auch unbedingt noch die wunderbaren Unbezahlbarland-Lieder anhören, die Musiker aus dem Landkreis für ihre Heimat produziert haben.

#### Welche Köpfe stehen hinter der Kampagne?

– Im Kern sind es die vier Mitarbeiter der Servicestelle Unbezahlbarland, die für die Umsetzung zuständig sind. Dazu zählen zwei Grafikerinnen, ein Filmemacher und ich als journalistisch und medial geprägter Servicestellenleiter. Damit haben wir das Leistungsvermögen einer kleinen Werbeagentur. Doch allein können wir nicht viel bewirken. Wir sind eng vernetzt mit allen anderen Kollegen der ENO, die die Themenbereiche Berufsorientierung, Bildung, Tourismus, Nachhaltigkeit und Strukturentwicklung betreuen. Wir arbeiten eng mit der Landkreisverwaltung zusammen, vor allem mit dem Amt für Kreisentwicklung und mit der Pressestelle. Als Teil des Online-Teams können wir unsere Inhalte auch in die Social Media Kanäle des Landkreises hinaustragen. Ganz wichtig ist uns auch der direkte Draht zur Fachkräfteallianz des Landkreises. Die Mitglieder werden von uns kontinuierlich über unsere Ideen und Vorhaben informiert. Impulse und Hinweise aus der Allianz werden von uns berücksichtigt. Natürlich pflegen wir auch den Kontakt zu den regionalen und überregionalen Medien. Es sind also sehr viele engagierte Akteure, die dazu beitragen, die Botschaften der Kampagne nach außen zu tragen.

#### Wie geht es weiter mit der Kampagne?

– Wir werden in den kommenden zwei Jahren noch stärker vor Ort in den Regionen werben, in denen die Fachkräfte zu finden sind, die wir benötigen. Umso konkreter wir das tun, umso mehr können wir erreichen. Wir werden immer wieder schauen, welche Berufe bei uns am meisten fehlen und dann in anderen Ballungsräumen diese Fachkräfte gezielt ansprechen. So denken wir über vor-Ort-Aktionen an Berufsschulen, Hochschulen und Universitäten beispielsweise in Berlin oder Leipzig nach. Absolventen,



die sich nach ihrer Ausbildung bzw. nach ihrem Studium sowieso neu orientieren, sollen auf diesem Weg für einen Berufseinstieg im Unbezahlbarland begeistert werden. Darüber hinaus werden wir weiterhin an einer starken Medienpräsenz nach innen und außen arbeiten. Die Zusammenarbeit mit der Hochschule Zittau/Görlitz, mit dem Oberlausitzer Kreissportbund und weiteren

Multiplikatoren ist uns dabei sehr wichtig. Außerdem werden wir noch intensiver auf die Erfahrungen von regionalen und bundesweit agierenden Marketingstrategen setzen



# Hier spielt die Musik

Wo man singt, da lass dich ruhig nieder, böse Menschen haben keine Lieder. Dieser alten Weisheit folgend, präsentiert sich unser Unbezahlbarland natürlich auch gern sangesfreudig und musikalisch. Ob rockig oder schlagerhaft, elektronisch oder traditionell, tanzbar oder schunkelfreudig – so vielseitig wie das Unbezahlbarland selbst, sind auch die Melodien und Texte, zu denen es Musiker inspiriert. Künstler aus dem Landkreis Görlitz haben den einzigartigen Charme unserer Heimat in Noten gegossen und ihre ganz individuelle Sichtweise in Versen verpackt. Wer da keine Lust hat, sich hier niederzulassen oder unsere Region zumindest einmal zu besuchen, muss echt unmusikalisch sein – oder schwerhörig. Unsere Unbezahlbarland-Lieder können sich echt hören lassen. Lassen Sie sich doch auch einmal auf eine musikalische Reise durch unsere Heimat entführen:

<https://unbezahlbar.land/unser-lied>



#### Im Unbezhalbarland

Hier gibt es so viel zu entdecken,  
von der Neiße bis zur Spree.

Man braucht sich wirklich nicht verstecken,  
die Lausche ragt im Süden in die Höh'.

Und unsere schönen Städte,  
laden zum Verweilen ein.

Löbau, Zittau, Görlitz, Weißwasser,  
hier fühlt man sich daheim.

Auszug Liedtext David Berger/Richard Schönfelder





Die Dreharbeiten haben den jungen Künstlern sichtbar Spaß gemacht. Da ist auch in ihrem Video zu spüren:

<https://youtu.be/qHHpFim-4hU>



# Die Legende vom unbezahlbar Schönen

ES IST SCHON EIGENARTIG, WAS IN UNSERER HEIMAT SO PASSIERT. SO WIRD VON EINER SONDERBAR-EN LIEBE BERICHTET, DIE BISHER KAUM BEACHTUNG FAND. DIE MENSCHEN ERZÄHLEN SICH, DASS FÜRST PÜCKLER MIT SEINEM FREUND, DEM SCHMUGGLER, EINES TAGES MIT EINER KUTSCHE UNTER-WEGS WAR, DIE VON HIRSCHEN GEZOGEN WURDE. ER WAR BEGEISTERT VON DEM, WAS ER SAH:

Links thronte der Bieleboh,  
hinten waren die Nonnen so froh,  
im Kloster Marienthal rechts quer,  
nicht weit entfernt vom Herrnhuter  
Sternenmeer.

Auf seiner Fahrt durch das Unbezahlbarland lernte er die weiße Frau vom Braunsteich kennen, in die sich der Frauenheld sofort verliebte. Aus dieser Liebe ist letztendlich das Pückler-Eis entstanden. Neun Kinder aus Rietschen wollten nun, dass möglichst viele Menschen von dieser unglaublichen Geschichte erfahren. Sie schrieben ein Lied und setzten es in einem kleinen Film in Szene.

„Die Wurzeln dieses Filmes liegen bereits über zwei Jahre zurück“, berichtet Steffi Tusche als eine der beiden Projektleiterinnen. „Wir hatten uns am Sächsischen Ideenwettbewerb 2019 beteiligt. Im Rahmen unseres Projektes ‚Zukunftswerkstatt Kino‘ wollten wir mit eigenen Filmproduktionen wieder die Lust am Kinobesuch wecken.“ Das Vorhaben wurde bewilligt. Somit konnte die notwendige Technik erworben werden. In einer Kooperation zwischen der Freien Oberschule Rietschen e.V. und dem Kino-Café Rietschen e.V. fand sich eine motivierte Gruppe kleiner Filmemacher zusammen. Doch dann kam Corona und die Umsetzung von Filmideen rückte erst einmal in



weite Ferne. Als dann im September 2021 der Aufruf zum Unbezahlbarland-Liedwettbewerb veröffentlicht wurde, fand sich die Gruppe gerade wieder zusammen. Alle waren sich schnell einig, dass sie ihren ersten Film dem Unbezahlbarland widmen wollten.

„In der ersten Stunde haben wir wild herumgesponnen, um einen Liedtext zu entwerfen“, berichtet Steffi Tusche. „Als dann ein Mädchen erzählte, dass sie mal eine Sage von einer weißen Frau am Braunsteich gehört habe, war die grundlegende Geschichte für das Lied geboren.“ Die Ideen der Kinder zu schönen Orten im Landkreis sprudelten dann nur so. Obwohl nicht von Anfang an klar war, was das Unbezahlbarland eigentlich bedeuten soll. „Die Kinder fragten, ob da alles so teuer sei“, lacht die Projektleiterin. „Wir haben dann gemeinsam erkannt, dass es hier viele Dinge gibt, die einfach unbezahlbar schön sind.“ Schon am ersten Tag war der Text fertig. Die Dreharbeiten fanden dann an drei weiteren Tagen statt. Aus dem Fundus der Gaukler des Erlichthofes konnten die Kostüme besorgt werden. „Erstaunlicherweise ging das genau auf. Für jede Rolle hatten wir dann auch ein schickes Kostüm“, freut sich Katja Belaschk, die zweite Projektleiterin.

Inzwischen haben alle Kinder und deren Eltern den Film gesehen. Einige waren sofort begeistert, andere hatten ein komisches Gefühl, sich das erste Mal auf dem Bildschirm zu sehen. Am Ende siegten der Stolz und die Begeisterung über den ersten fertigen Film. Derzeit wird schon am nächsten Vorhaben gearbeitet. Es wird ein Werbespot entstehen, mit dem die Leute ins Kino gelockt werden sollen. Wir können also gespannt sein.





# 15Grad-OstBlog

## Die Reise durch das Unbezahlbarland

Aus dem tiefen Westen in den östlichsten sächsischen Landkreis: Für den Journalisten Tobias Rieger aus Stuttgart ging es im Sommer 2021 in Richtung 15. Breitengrad, genauer gesagt in die Oberlausitz. Drei Wochen lang war der Stuttgarter unterwegs, tauschte das laute Großstadtleben in der schwäbischen Metropole gegen idyllisches Landleben im Landkreis Görlitz.

Zwischen Reiseziel und Heimatstadt liegen nur sechs Breitengrade. Eigentlich nicht viel. Und doch ist dort so einiges anders, wie er selbst sagt. Er wollte eintauchen in diese vermeintlich andere Welt. Er hatte sich vorgenommen, das Unbezahlbarland zu entdecken und zu erkunden, wie Einheimische hier leben. In seinem 15Grad-Ostblog hielt er die Erlebnisse, Begegnungen und Gefühle seiner Reise fest.



# Tobias' Reisetagebuch

## Tag 1: Lausche

Es brennt in den Waden, als es am Skilift vorbei durch eine grüne „Hölle“ steil bergauf geht. Schweigend und schwer atmend geht es den Berg hoch. Schritt für Schritt. Es wird still, man hört nur die Vögel zwitschern und den Wald rauschen. Es braucht nicht viel, um ganz bei sich zu sein.



## Tag 2: Sud Ost

Ein gebürtiger Hesse, in Bayern studiert, in Franken gearbeitet und vor 20 Jahren nach Görlitz gekommen. „Grenzen fangen im Kopf an und hören auf der Landkarte auf“, sagt Matthias schmunzelnd. Ein bunter Hund, der sich mit den eigenen Biersorten selbst verwirklicht. Grinsend schenkt er mir ein Probierglas seiner neuesten Bier-Kreation ein, welche Ende Juni herauskommt.



## Tag 3: Familienunternehmen Kunze, Kollm

Mein Blick schweift zum nebenan liegenden Quitzdorfer Stausee. Die Sonne glitzert auf dem Wasser, die leichte Brise wiegt sanft das Schilf, Bötchen dümpeln am Steg. Die älteste Bewohnerin im Haus von Kollm ist 101 Jahre alt. Sie könnte einfach die Türe öffnen und zu Fuß zum See rüber gehen. Jeden Tag. Manchmal liegt das Glück ganz in der Nähe.

## Tag 4: Herrnhuter Sterne

Ich kann meinen eigenen Herrnhuter Stern bauen. Sieht total leicht aus, denke ich und scheitere bereits am einfachsten Arbeitsschritt kläglich: aus einem vorgeschrittenen Papier einen sauberen Zylinder zu drehen und zu kleben. Ross Anthony war mal da, der hat es besser hinbekommen, foppt mich Silke, um mir danach einen Crash-Kurs in Mathematik zu verpassen. Denn die Spitzen der Sterne sind das eine, das andere ist der Rhombenkuboktaeder. An dem Tag habe ich in Mathe gefehlt, versuche ich mich rauszuwinden.



## Tag 5: König Fußball SV Ludwigsdorf 48

„Abschlusspiel“, ruft Lars. Als hätte jemand in einen Bienenstock gestochen, die Bambinis explodieren in alle Richtungen. Jogi Löw würde rufen: „Position, Leroy! Rausschieben, Mats! Höchste Disziplin, Toni!“ Lars coacht: „Ja, toll Mia. Weiter so, Paul.“ Abpfiff im Stadion. Die Südtribüne bekommt es im Rausch des Plauschs fast nicht mit. 20 abgekämpfte, aber zufriedene Kinder trotten zu ihren Eltern. Tim, Paul Levi, Mia, Alfred & Co. – man sollte sich die Namen merken, es könnten die Ronaldos und Mbappés von übermorgen sein.





### Tag 6: Produktionsgenossenschaft Rosenhain

Mike ist 21 Jahre alt, das Gesicht braungebrannt, die Zähne perlweiß. Neben ihm sein 270 PS Monster im Wert von 270.000 €. Die Meisten arbeiten ein Leben lang, und werden es sich doch nie leisten können, ein Fahrzeug dieser Preisklasse zu fahren. Der junge Landwirt steigt die paar Stufen hoch und nimmt auf seinem „Ferrari der Landwirtschaft“ Platz. „Ist doch geil, während alle im Freibad aufeinander hocken wie die Ölsardinen, habe ich das Land für mich alleine“, brüllt Mike über den Motorenlärm zu mir herunter, gibt Gas und wird eins mit dem Hitzeflimmern über dem Grünland.



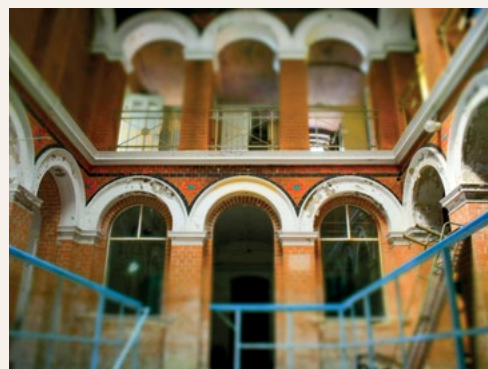
### Tag 7-Vormittag: DWT Zelte Niesky

Der DWT-Chef, Claus Winneknecht, nimmt uns persönlich mit in die Näherei. Ich sehe nur Frauen an den Maschinen, mittendrin sitzt ein Mann. Ejad Al Hajabd, 39 Jahre, Vater von vier Kindern, Schneider aus Damaskus, mit dem Schlauchboot über das Mittelmeer 2015 nach Deutschland geflohen. Bescheiden und höflich gibt er mir Auskunft. Vor mir sitzt ein Mann, der in nur sechs Monaten Deutsch gelernt, sich einen Job gesucht hat und eine 5-köpfige Familie damit ernährt. Ich habe keine weiteren Fragen. Wenn man will oder muss, kann man alles erreichen.



### Tag 7-Nachmittag: ULT AG Löbau

Die Jakschik-Brüder führen das Unternehmen des Vaters, die ULT AG in Löbau. Der Jüngere, Alexander, sitzt mir gegenüber. Jung genug, um die Denke der Jugend zu verstehen, und alt genug, um seriös ein Unternehmen zu führen. Der 39-Jährige hat Wirtschaftsingenieurswesen in Dresden studiert, in Indonesien und Australien gearbeitet und ist 2015 ins Unternehmen eingestiegen. Er sagt, dass es ihm anfangs nicht leichtgefallen sei, wieder in die ländliche Region zurückzukommen. Aber er beobachtet bei vielen Bekannten den Trend, in der alten Heimat sesshaft zu werden. Keine Staus, bezahlbarer Wohnraum, sagenhafte Natur – die Vorteile liegen auf der Hand.



### Tag 8: Lost Place – das Freisebad Görlitz

Es ist kurz nach Zwölf in der ehemaligen Wasserheil- und Badeanstalt von Walter Freise aus dem Jahr 1887. Die Uhr der großen Schwimmhalle ist stehen geblieben. Von den Wänden blättert der Putz, in den alten Holzschränken der Umkleiden rosten Drahtkleiderbügel, Spinnweben hängen wie Fäden von den Decken. Das große Schwimmbecken liegt leer vor uns. Ich kann mir bildlich vorstellen, wie hier die Menschen 1887 gebadet und geduscht haben. Wie sich die Damen im geflüsterten Ton auf der Empore auf den unbequemen Holzbänken unterhielten. Wie Kinder durch die engen Gänge tobten. Früher waren Badeanstalten dazu da, um die tägliche Körperhygiene durchzuführen. Unvorstellbar im Jahr 2021. Aber genau dieses Undenkbare spüre ich im Innern des Freisebads.



### Tag 9: Erlichthofsiedlung Rietschen

Susanne vertont rund zwei Tonnen Material pro Jahr, alles in Handarbeit, alles alleine, und verkauft es im kleinen Lädchen nebenan.

In sich versunken und zufrieden sieht sie aus, wie sie hinter ihrem Drehteller sitzt. Direkt neben den Schrotholzhäusern schimmert der Erlichthof-Teich. Hier ist richtig Alarm. Es müssen Hunderte Frösche sein, Libellen tanzen über das Wasser und Wasserflöhe flitzen über die Oberfläche. „Exakt 400 Fische sind im See“, erklärt Fischwirt Karsen. Typ Crocodile Dundee, nur ohne das Buschmesser. Einmal im Jahr wird gefischt. Nach dem Badewannenprinzip. „Stöpsel ziehen, Wasser ablassen, danach kann man den Fisch quasi mit der Hand aufheben“, lacht der promovierte Selbstversorger.



### Tag 10: Fraunhofer Hydrogen Lab Görlitz

Es mag ein langer Weg aus Berlin und Dresden sein, aber noch weiter war der Weg zu diesem Termin. Der Bundeswirtschaftsminister und der Ministerpräsident haben einen Förderscheck in Höhe von 42 Millionen Euro im Gepäck. Es geht um das Projekt „Fraunhofer Hydrogen Lab Görlitz“ zur Errichtung eines Wasserstofflabors. Ein wichtiges Signal für den Siemens-Standort Görlitz und die Region.



### Tag 11: ENO

Ich laufe auf ein, für Görlitzer Verhältnisse, relativ unscheinbares Gebäude zu. Ein typisches Bürogebäude, denke ich bei mir und trete in den großzügigen Eingangsbereich. Was dann passiert, nenne ich das „Görlitzer Phänomen“. Durch zwei Glastüren trete ich wie in eine Kathedrale, nein, in eine altherwürdige Bibliothek. Durch die hohe Glaskuppel fällt Licht. Es ist einfach nur beeindruckend. Statt schmucklosem Büro stehe ich in dem ehemaligen Gebäude der Sparkasse aus dem 19. Jahrhundert. Ich denke mitleidig an mein schmuckloses, graues Büro in einem Stuttgarter Industriegebiet über dem Billig-Discounter mit Blick auf einen schmierigen Erotik-Laden. Das hier ist absolute Champions League, ein Sahn-Objekt.



### Tag 12: Wakeboarden Halbendorfer See

„Ich habe früher Scheinwerfer verkauft“, offenbart mir Andre, der Chef von Wake & Beach am Halbendorfer See. „Nebenbei habe ich hier am See eine kleine Bar betrieben, die Idee mit der Wakeboard-Anlage gehabt, Investoren gesucht und dann einfach gemacht. Meinen ersten Kurs habe ich gegeben, da konnte ich Kurve 4 noch nicht mal selber fahren.“ Wieder so ein Macher. Menschen mit Visionen, die sie dann auch umsetzen, haben eine magische Energie. Unternehmertypen sind ein bisschen wie Kurve 4. Man weiß, es wird nicht leicht, aber mit Vertrauen, Mut, Können und etwas Glück kann alles gelingen.



### Tag 13: Die geheime Welt von Turisede mit Schlauchboottour auf der Neisse

Der Tag beginnt um 9 Uhr mit einer Schlauchboottour auf der Neiße in Zentendorf. Wir sind zu fünft. Drei Erwachsene und zwei Kinder. Nachdem wir ihnen sämtliche „Warum-Fragen“ zu Boot, Wasser & Fauna beantwortet haben, kehrt vorerst Entspannung ein. Gerade als Langeweile aufkommen will, steuern wir auf einen „gewaltigen Abgrund“ zu. Die erste Stromschnelle des Tages. Wildes Gekreische und das obligatorische „Nochmal“ der Kinder. Es kommen ja noch weitere





auf dem Weg. Wir sind komplett alleine auf der Neiße. Auf der linken Seite taucht ein Piratenschiff auf, rechter Hand steht eine Art Wachturm, vor uns treibt an einer Pontonbrücke befestigt das Neiße Café von Turisede. Die Kids stürmen den Wasserspielplatz. Ich habe nach kürzester Zeit die Orientierung verloren. Sie scheint nicht aufzuhören diese Kulturinsel Einsiedel. Wir sind locker seit 3 Stunden unterwegs. Ein Blick auf die Kinder genügt: Die Kleinen sind platt. Ohne Mittags-schlaf, verschwitzt, verschrammt, die Knie dreckig und die T-Shirts mit den Resten sämtlicher Mahlzeiten des Tages dekoriert. Wir steigen ins Auto. Die Kinder schlafen schon beim Anschnallen ein. Es ist 17:30 Uhr.

### Tag 14: Weißwasser mit Oberbürgermeister Torsten Pötzsch

„Weißwasser war vor der Wende ein florierender Industriestandort. Anfang des 20. Jahrhunderts größter Glasproduzent der Welt. 11 Glashütten standen hier“, berichtet Torsten Pötzsch. „Dann kam die Wende. Die jungen intelligenten Frauen sind gegangen, die dummen Männer geblieben“, witzelt der Oberbürgermeister. Aus 35.000 Einwohnern wurden im Laufe der Jahrzehnte die heutigen 16.000. Leerstehende Gebäude wurden abgerissen und die Glashütten teilweise von der Konkurrenz übernommen oder kaputt gewirtschaftet. Und jetzt kommt mit dem Kohleausstieg der nächste Hammer für eine Stadt, die ohnehin schon am Boden liegt. Man könnte sich jetzt seinem Schicksal ergeben und sagen: „Gut, der Letzte macht das Licht aus!“ Nicht aber mit Torsten Pötzsch. Weißwasser hat einen Oberbürgermeister, der um jeden Euro Finanzierung, jeden Einwohner und jeden Job persönlich kämpft.

### Tag 15: Fit in Hirschfelde

„Jeder dritte deutsche Haushalt kauft mindestens 1x pro Jahr eines unserer Produkte“, begrüßt uns Markus Jahnke, der Marketingleiter auf dem Gelände der Fit GmbH in Hirschfelde. Die Marke Fit ist ein Begriff. Es ist eine ostdeutsche Institution, das „Tempo“ des Ostens. Am Rande des kleinen Hirschfelde befindet sich hier einer der Marktführer deutscher Spülmittelhersteller. Arbeitgeber von über 250 Menschen, mit Luft nach oben. Wir stehen an der Produktionslinie. Tausende der kleinen bekannten Fit-Fläschchen rasen an uns vorbei. Alleine 25 Millionen der Fit-Flaschen laufen hier pro Jahr durch. Der tägliche Griff zum Spülmittel sollte uns daran erinnern: Man kann in der Oberlausitz sehr gut arbeiten und leben.

### Tag 16: Hochschule Zittau/Görlitz

Sie steht vor uns. THERESA. Groß gebaut, aber als schlank kann man die Dame nicht gerade bezeichnen. Ob sie schön ist? Geschmacksache! THERESA – die „THERmischeEnergieSpeicherAnlage“ steht im Kraftwerkslabor der Stadtwerke Zittau GmbH. Sie ist eine von insgesamt drei Großversuchsanlagen der Hochschule Zittau/Görlitz in der denkmalgeschützten Halle. „Wir haben mehr Wärme- als Energiebedarf in Deutschland“, erklärt Prof. Dr. Alexander Kratzsch, Rektor der Hochschule. Mit „Sie müssen sich vorstellen“ beginnen seine Sätze gerne, um dann präzise auf den Punkt zu kommen. „Wasser und Stahl kann die Region, das ist gelernt. Nur logisch, dass wir heute das Kompetenzfeld Energie und Umwelt in Lehre und Forschung an der Hochschule Zittau/Görlitz haben“, berichtet der Professor.

# Abschied von einer Herzensreise

## Ein emotionales Fazit von Tobias Rieger

In Görlitz hat alles begonnen, in Görlitz soll es enden. Nachdem ich 3 Wochen durch den Landkreis Görlitz gefahren bin, geht nun meine Blogger-Tour durchs #Unbezahlbarland hier zu Ende. Es ist ein bisschen wie mit der Liebe. Warum fällt sie irgendwo hin und woanders nicht? Es ist und bleibt ein Mysterium. Mein Herz gehört Görlitz. Es war Liebe auf den ersten Blick, aber auch beim zweiten oder dritten Hinschauen – ich bleibe Fan dieser Stadt.

Das soll nicht missverstanden werden, denn ich habe in 3 Wochen Oberlausitz ausschließlich positive Erfahrungen mit der ganzen Region gemacht. Ich habe Macher kennengelernt, Unternehmer, die verändern wollen, die Weite der Natur, staufreies Fahren, viele Badeseen und extrem offene Menschen. Die Menschen haben mich am meisten überrascht. Unverstellt mit offenem Visier. Ungefragt habe ich Familienge-

schichten erzählt bekommen, bin auf Grillabende und Geburtstagspartys eingeladen worden und hatte nie den Eindruck, ein Fremder zu sein. Ich habe mich an „Nu!“ und „Fetzt!“ gewöhnt und war immer wieder erstaunt darüber, wie direkt Menschen von sich und ihrem Leben erzählen. Das ist es, was mich mit am meisten begeistert hat. Hier leben Menschen, die sehr genau wissen, was die Landschaft kann und was die Vorzüge der Region sind.

Ich könnte mir vorstellen, dass das auch viel mit dem Schock der Wende zu tun hat. Sehr oft habe ich den Satz gehört: „Meine Eltern waren mit der Wende von heute auf morgen arbeitslos.“ Das hat die nächste Oberlausitz-Generation mitgeprägt. Eine Generation, die weiß, wie sich Verlust und Ohnmacht anfühlen, und die daraus eine unglaubliche Energie entwickelt hat. Eine Power, die diese Region nach vorne spülen kann. Aus diesem Grund sehe ich auch durchaus optimistisch in die Zukunft des Standortes. Platt ausgedrückt: Der Westen ist satt, der Osten ist hungrig. Hier hat es Platz, viel Raum für Neues. Das ist eine riesige Chance. Die Zentrale im Dreiländereck, das Herz von Europa. Das größte Kapital sind die jungen Menschen und viele sagen: „Wir sind hier aufgewachsen, in die Welt gezogen und kommen jetzt wieder zurück!“

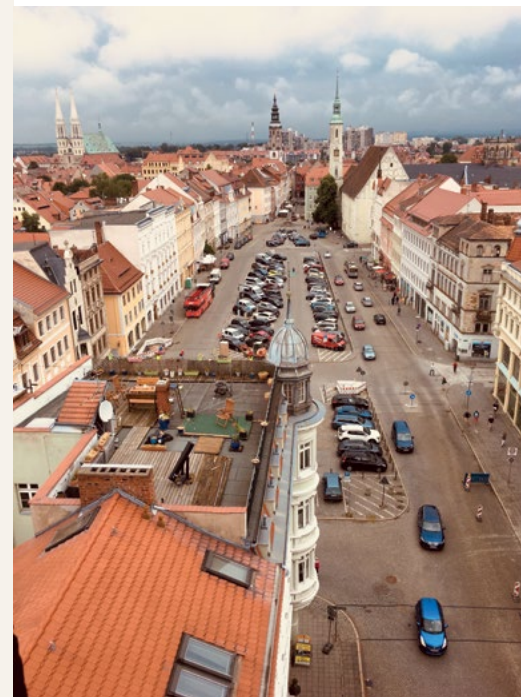
Der Strukturwandel ist ein großes Wort, welches viel beinhaltet. Ausstieg aus dem Kohleabbau, Mangel an jungen qualifizierten Arbeitskräften, eine alternde Gesellschaft und die Transformation von der Industrialisierung zur Digitalisierung. Das ist kein exklusives Problem der Niederschlesischen Lausitz, das gilt bundesweit. Meine Heimat Stuttgart hängt von Mercedes-Benz, Porsche oder Bosch und deren Zulieferern ab. Aber bloß weil das Automobil in Stuttgart erfunden wurde, heißt das noch lange



nicht, dass die Schwaben das Patentrecht auf den Autobau der Zukunft haben. Was, wenn das Auto von morgen künftig von Tesla, Google & Co. gebaut wird? Was, wenn der Stellenwert des Automobils weiter sinkt? Ich möchte damit sagen, die Veränderung, die in der Oberlausitz jetzt stattfindet, steht anderen Regionen vermutlich noch bevor.

Die Oberlausitz hat das längst begriffen. Hier gibt es die Pötzschs, die Jakschiks, die Kratzschs oder die Winnekechts, um nur ein paar zu nennen, die sich bewusst für die Region entschieden haben. Unternehmertypen, die anpacken. Der Weg wird sicher kein leichter sein, aber wenn keiner den Anfang macht, wird sich nichts verändern.

Ich drehe eine letzte Runde auf dem Doppeldecker „Görlitwood Entdecker“ durch „mein“ Görlitz. Ich beobachte andere Touristen, wie sie Fotos machen. Ich mache schon lange keine Fotos mehr, ich habe das Gefühl, diese Stadt zu kennen. Ihr Kopfsteinpflaster, ihre kleinen Gassen, die großen Plätze und die vielen Drehorte der Hollywoodproduktionen. Als ich kam, war die Oberlausitz mein blinder Fleck auf der Deutschlandkarte. Der ist jetzt weg. Ich werde die Region im Auge behalten. Im Herzen trage ich sie jetzt ohnehin.



<https://15grad-ostblog.de/>



# UNSERE STRIPPENZIEHER

## UNBEZAHLBAR

Im Unbezahlbarland gibt es viele Strippenzieher. Einige vergraben schnelle Breitbandkabel in der Erde und andere führen unzählige Drähte in Steuerungen für Hightech-Maschinen zusammen. Es gibt Tüftler, die arbeiten an maßgeschneiderten Elektroniklösungen, bei denen gar keine Strippen mehr zu sehen sind. Wir haben hier Handwerker, die Strippen aus Draht zu Hochsicherheitsseilen konfektionieren oder zu belastbaren Netzen verknüpfen. Und natürlich gibt es auch bei uns die virtuellen Strippenzieher, die auf starke Netzwerke setzen. Das Gute daran: Alle ziehen an einem Strang. Sie alle haben Lust, anzupacken und die Motivation,

unsere Heimat nach vorn zu bringen. In den mehr als 10.500 Unternehmen des Landkreises Görlitz arbeiten heimatverbundene Menschen, die sich mit ihrem Fachwissen und ihren Fähigkeiten tagtäglich behaupten. Sie stellen Produkte her, die an der Weltspitze mitspielen. Neue Ideen sind hier immer willkommen. Jeder neue Strippenzieher macht unseren Draht zum leistungsfähigen Wirtschaftsstandort etwas stärker.

<https://unbezahlbar.land/wirtschaftsbroschuere>

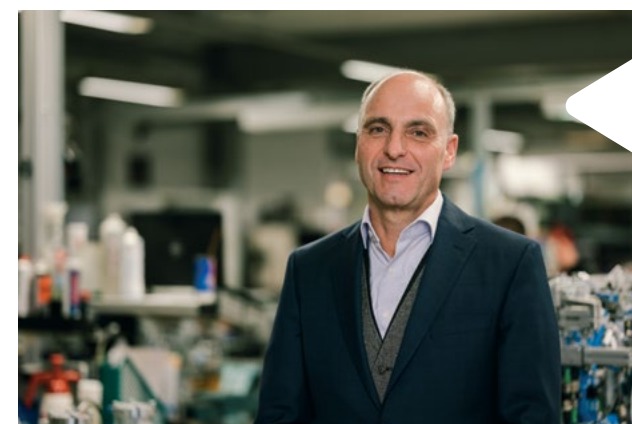


„Die Menschen, die hier leben, sind traditionsbewusst. Die große, alte Kultur des Sechsstädte-Bundes führt dazu, dass die Menschen hier zusammenhalten und sich gegenseitig helfen. Das ist eine gute Grundlage, um auch im Unternehmen voranzukommen.“

OSKAR SCHOLZ,  
GESCHÄFTSFÜHRER HERRNHUTER STERNE GMBH

„Aus unserer Sicht bietet die Region gute Rahmenbedingungen für die Entwicklung. SKAN hat 2013 in Hagenwerder mit neun Mitarbeitern begonnen. Inzwischen arbeiten ca. 150 Mitarbeiter am Standort. Neben den fertigungsbezogenen Aufgaben haben wir auch Verantwortung im Projektmanagement, in der Konstruktion und in der Forschung und Entwicklung übernommen.“

MARIO LUDWIG, STANDORTLEITER  
SKAN DEUTSCHLAND GMBH



„Die Oberlausitz hat sich enorm entwickelt. Aber hierher ist keine Großindustrie gegangen, sondern es ist der Mittelstand, der sich hier hoch gekämpft hat. Das sind viele Familienunternehmen, bei denen die Familie mit Herzblut dabei ist und wo man jeden einzelnen Mitarbeiter kennt. Da bestimmt keine Aktiengesellschaft aus der Ferne.“

TORSTEN HÖLZEL, KAUFMÄNNISCHER  
GESCHÄFTSFÜHRER ATN HÖLZEL GMBH



„Die wirtschaftlichen Potenziale sind nicht besser oder schlechter als in anderen Regionen von Sachsen. Wir hoffen, dass unsere wirtschaftliche Entwicklung zukünftig auch über die Grenzen hinausgehen kann.“

SIEGMUND SCHULZE, GESCHÄFTSFÜHRER  
BÜRGEL & SCHULZE HAUSTECHNIK GMBH

„Wir haben einen guten Zugang zu Fachhochschulen und Universitäten, gleichzeitig aber einen geringeren Wettbewerb zwischen den Arbeitgebern. Fachkräfte, die wir hier einmal gewinnen, können wir auch sehr gut halten.“

Neben den Fachkräften sprechen andere Kriterien, wie Infrastruktur, schnelles Internet und Mobilfunk für den Standort. Das ist hier bestens vorhanden.“

DR.-ING. SASCHA BERGER,  
GESCHÄFTSFÜHRER DIGADES GMBH



„Wir haben gute Voraussetzungen in der Region. Mit der Hochschule Zittau/Görlitz gibt es gutes wissenschaftliches Potential. Einige unserer Mitarbeiter kommen von dort. Ich denke, dass es trotz der aktuellen Fachkräftesituation möglich ist, hier ein Unternehmen aufzubauen und auch erfolgreich zu halten.“

ANDREAS GÖRNITZ,  
GESCHÄFTSFÜHRER SAXONAR GMBH

„Für Unternehmen, die ihre Produkte überregional anbieten können, ist es hier wirklich wunderbar. Es gibt gut ausgebildete Fachkräfte und durch die Grenzlage haben wir den Vorteil, auch auf ein Fachkräftepotential in Polen zugreifen zu können. Wir sind sehr zufrieden mit unserem Personalbestand und mit unserer Standortwahl.“

ULRICH DEDELEIT, GESCHÄFTSFÜHRER  
LAUSITZ ELASTE GMBH



„Unser Landkreis bietet viele Potenziale und Möglichkeiten. Wir müssen sie nur erkennen und ergreifen. Man muss sich darüber im Klaren sein, dass wir in einer strukturschwachen Region unser Leben und unsere Wirtschaft organisieren. Wer das bei seinen Planungen berücksichtigt, kann vieles erreichen.“

ROLAND JÄKEL,  
GESCHÄFTSFÜHRER LIFT-MANAGER GMBH



„Der Landkreis Görlitz bietet durch die Nähe zu Polen großes Potenzial. Wir können hier gemeinsame Kapazitäten im Handwerk aufbauen und erhalten. Wir fördern die Entwicklung innerhalb unseres Unternehmens. Azubis werden zu Vorarbeitern, Vorarbeiter zum Polier und Poliere zum Bauleiter. Das bringt uns alle weiter.“

MATTHIAS SCHUR, GESCHÄFTSFÜHRER DER  
SIEGFRIED SCHUR BAUBETRIEB GMBH

„Wir sind hier im Herzen Europas. Das bietet uns einige Möglichkeiten, sowohl bei der Zuliefer- als auch bei der Absatzsituation. Ganz wichtig ist uns die Zusammenarbeit mit der Hochschule Zittau/Görlitz im Bereich Studium und Forschung. Hier gibt es viele Flächen für unternehmerisches Engagement. Im Strukturwandel sehe ich aufgrund der Fördermöglichkeiten einen großen Entwicklungsspielraum.“

ALEXANDER JAKSCHIK,  
GESCHÄFTSFÜHRER ULT AG



„Der strukturelle Wandel in der Lausitz ist Herausforderung und Chance zugleich. Im Miteinander mit unseren Städten und Gemeinden, unseren Unternehmen und den Forschungseinrichtungen suchen wir nach praktikablen Lösungen und initiieren machbare Konzepte und Projekte. Durch die gemeinsame Umsetzung stärken wir die regionalen Wertschöpfungsketten und entwickeln so nachhaltige Wirtschaftskreisläufe. Strategische Grundlage sind die von uns festgelegten Kernthemen und Handlungsfelder.“

THOMAS RUBLACK,  
DEZERNENT LANDKREIS GÖRLITZ



# ZU KUNFTS MUSIK?

## Unsere Science-Fiction-Helden – unbezahlbar.

Jedes Land braucht seine Helden. Im Unbezahlbarland gehören die klugen Köpfe, die für uns weit in die Zukunft denken, auf jeden Fall dazu. Ohne sie wären wir wirklich aufgeschmissen. Wir befinden uns im Aufbruch. Die Braunkohle geht! Doch was kommt danach? Strategen mit Visionen und kreative Macher arbeiten nicht nur an tragfähigen Konzepten für die Zukunft, sie setzen diese auch vor Ort um. Das wissenschaftliche Knowhow dafür kommt aus den „Denkfabriken“ des Landkreises. Die Hochschule Zittau/Görlitz, das Internationale Hochschulinstitut (IHI), das Helmholtz Forschungszentrum Casus, die Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung, das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) und

zwei Standorte der Fraunhofer Gesellschaft stehen unter anderem als enge Partner für die Gestaltungsprozesse zur Verfügung. Doch nicht nur in diesen Einrichtungen werden die Weichen Richtung Zukunft gestellt. Auch in vielen Unternehmen denken Ingenieure und Wissenschaftler der Zeit weit voraus. So zum Beispiel auch bei der digades GmbH in Zittau. Die Elektronikspezialisten des Familienunternehmens entwickeln seit 30 Jahren clevere Lösungen, mit denen sie das Leben der Menschen einfacher, komfortabler und sicherer machen. Unternehmen wie diese sind für junge Leute spannende Ausbildungsbetriebe, für Fachkräfte attraktive Arbeitgeber und für das Unbezahlbarland zugstarke Motoren.

<https://www.digades.de/de>



[www.hszg.de](http://www.hszg.de)



# Zukunftsmusik?

Interview mit Sven Mimus



„Ich mach mir die Welt, wie sie mir gefällt.“ Pippi Langstrumpf konnte mit ihrem grenzenlosen Optimismus und mit ihren Superkräften alles erreichen und zumindest ihr direktes Umfeld nach ihrem Willen gestalten. Auch wenn die Bücher von Astrid Lindgren inzwischen über 70 Jahre alt sind, können wir gerade jetzt ein bisschen von Pippi lernen. Denn auch wir haben zur Zeit die Möglichkeit, unsere Welt so zu gestalten, wie wir sie haben möchten. Grenzenlosen Optimismus brauchen wir auch dazu. Wir haben zwar keine Superkräfte. Dafür gibt es aber richtig viel Kohle, um den Rückzug von der Kohle abzufedern. Der aufmerksame Leser wird ahnen, worum es geht. Viele können den Begriff sicher nicht mehr hören. Seit Jahren schon geistert er durch die Medien. Bei einigen löst er Ängste aus, bei manchen sorgt er für Frust. Der Vollständigkeit halber wollen wir ihn hier dennoch einmal nennen: Strukturwandel!

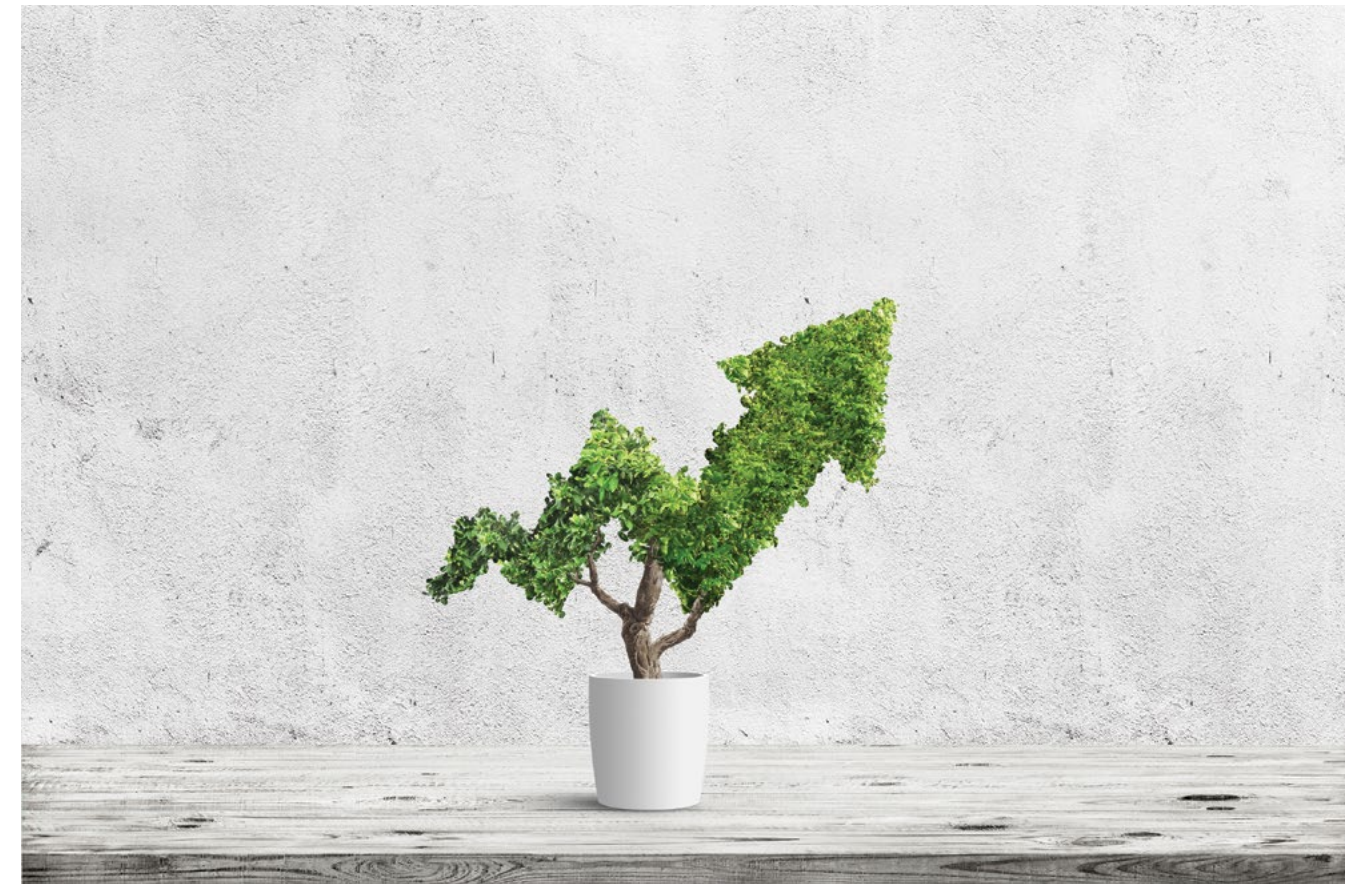
„Ich mag den Begriff überhaupt nicht. Die Möglichkeiten, die sich dadurch bieten, aber schon“, sagt Sven Mimus, Geschäftsführer der Entwicklungsgesellschaft Niederschlesische Oberlausitz mbH, kurz ENO. „Es wäre viel besser, wenn wir nicht über einen Wandel, sondern über eine Entwicklung sprechen. Wir haben es jetzt in der Hand,

Weichen für die Zukunft zu stellen. Jetzt ist die

Zeit für unsere Visionen gekommen!“ Doch wie soll das funktionieren? Woher sollen die Ideen kommen? Sven Mimus muss es wissen. Er hat zehn neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eingestellt, um den vielen Worten der Vergangenheit nun endlich auch Taten folgen zu lassen.

## Worum geht es eigentlich?

– Zunächst ist es so, dass die Bundesregierung den Ausstieg aus der Braunkohleverstromung beschlossen hat. An diesem Fakt kommen wir nicht vorbei. Ob wir das gut finden oder nicht. Aktuell ist entschieden, dass bis spätestens 2038 das letzte Kraftwerk in der Lausitz abgeschaltet werden soll. Das Revier Lausitz ist mit mehr als einer Million Einwohnern und 236 Städten auf einer Fläche von 12.000 Quadratkilometern riesig. Von Zittau bis Berlin – alles unsere Lausitz. Bei der LEAG arbeiten ca. 8.000 Menschen. Um diese sind weitere 16.000 Beschäftigte irgendwie mit diesem Industriezweig verbunden.



Die LEAG allein vergibt Aufträge in die Region von mehr als einer Milliarde Euro. Zweifelsfrei kann hier von einer sehr bedeutenden Wirtschaftskraft für die Region Lausitz gesprochen werden. Es wurde politisch festgelegt, aus der Verstromung mit Braunkohle auszusteigen. Okay. Aber es braucht bei einer solchen politischen Entscheidung auch in irgendeiner Form einen Ausgleich. Einen finanziellen Ausgleich, der es möglich macht, die Zukunft zu gestalten. Insgesamt stehen für den Prozess 40 Milliarden Euro zur Verfügung. Der Spielraum für unsere eigenen Vorhaben ist jedoch kleiner. Für das Lausitzer Revier im Freistaat Sachsen können Kommunen und Landkreise bis 2038 4,472 Milliarden Euro einsetzen. Die gilt es nun mit zukunftsweisenden Inhalten zu füllen.

## Hält sich die Regierung in Berlin komplett raus? Lassen die uns allein oder bekommen wir auch Unterstützung von „oben“?

– Parallel zu unseren Bemühungen investiert auch der Bund in die Region. Das können neben Straßen- und Schienenprojekten auch die Ansiedlung von Forschungseinrichtungen oder Bundesbehörden sein. Im Landkreis selbst merken wir das übrigens schon. Der Bund hat mit Casus oder der Ansiedlung der Bafa durchaus erste sichtbare Ergebnisse geschaffen. Sicher gibt es auch hier unterschiedliche Sichtweisen. Aber natürlich - wer nichts macht, der macht nichts verkehrt. Deshalb freue ich mich über diese beiden Signale seitens des Bundes.

## Und woher sollen die zukunftsweisenden Ideen für unsere 4,472 Milliarden nun kommen?

– Losgelöst von regionalen Bedarfen nutzen die besten Ideen aus Berlin, Dresden oder Brüssel nichts. Es muss zur Region passen. Es muss auch in der Region gewollt sein. Dann wird ein Gesamtbild daraus. Und dies ist die Herausforderung, die es zu meistern gilt. Wie finden wir gemeinsam mit den Akteuren Projekte, die gut zur Region passen? Projekte, die auch förderfähig und förderwürdig gegenüber dem Land und dem Bund begründet werden können. Genau diese Begründung im Einzelnen ist schon komplex, manchmal frustrierend und nicht immer auf den ersten Blick lösbar. Dennoch kann das Ziel trotzdem nur sein, maximal viele, maximal gute Projekte in der Lausitz zu initiieren und umzusetzen. Ja – in der Lausitz. Denn das ist das Revier.





## Einblicke in die Praxis von Strukturentwickler Uwe Garack:

„Wie es mit großen Schritten vorangehen kann, sehen wir beim Verkehrslandeplatz Rothenburg. Nach vielen Überlegungen ging es mit dem großen, spannenden Projekt des Flugzeugrecyclings plötzlich ganz schnell. Im November landete der zweite Airbus in Rothenburg. Das war für alle ein tolles Erlebnis. Plötzlich steht man ganz nah an so einem Riesenflugzeug und weiß, dass es in wenigen Wochen zerlegt sein wird, dass die Einzelteile aufgearbeitet und wieder in Flugzeuge eingebaut werden. Und das auch noch klimaneutral. Damit das alles so reibungslos klappt, haben wir mit dem Landkreis und mit den Elbe Flugzeugwerken eng zusammengearbeitet. Wir waren ganz nah dran, als es konkret wurde. So wird in unserem Landkreis nun an der Weltspitze des Flugzeugrecyclings gearbeitet! Das ist beachtenswert. Damit kommen wir auch unserem Ziel, ein CO<sub>2</sub>-neutrales Gewerbegebiet zu etablieren, wieder ein großes Stück näher.“



## Das klingt jetzt wieder sehr nach theoretischem Projektdeutsch. Geht es auch konkreter?

– Natürlich. Wir haben in der ENO zehn neue Mitarbeiter eingestellt. Intern nennen wir die Gruppe unsere „Task Force“. Es beschreibt am besten ihre Aufgabe. Die Kollegen schwärmen aus und sammeln Ideen. Wie fleißige Bienen fliegen sie zu Bürgermeistern, Gemeindeverwaltungen, Forschungseinrichtungen, Institutionen und Unternehmen, um möglichst viele Anfragen, Wünsche, Visionen und Vorschläge zusammenzutragen. Daraus machen wir dann keinen Honig, sondern konkrete Projekte, die wir als Antrag zur Bewilligung einreichen. Seit Start der TaskForce im Mai haben wir fast 130 Projektvorschläge erfasst. Bei 61 davon haben wir sehr konkrete Gespräche und Beratungen durchgeführt.

## Und was ist dabei rausgekommen?

– Berechtigte Frage. Im Juni wurden bereits 19 Projekte für den Landkreis Görlitz bewilligt. Am 3. November kamen acht weitere genehmigte Projekte dazu. Sieben davon haben wir aktiv begleitet. Aktuell arbeiten wir an 11 weiteren Projekten, die im kommenden Jahr eingereicht werden sollen.

## Und worum geht es in den Projekten?

– Hier alles im Detail aufzuzählen, würde den Rahmen dieser Zeitung sprengen. Aber einen groben Überblick zu den inhaltlichen Schwerpunkten kann ich geben. So werden wir die Gesundheitswirtschaft im nördlichen Landkreis stärken und mit neuen strategischen Inhalten untersetzen. Das Thema Verkehr und Mobilität soll auch bei uns in der Region eine größere Rolle spielen. Schlagworte wie automatisiertes Fahren und Wasserstoff-Technologie geben hier eine Richtung vor. Einen hohen Stellenwert nehmen auch Vorhaben der Kreislaufwirtschaft, der Biotechnologie und der energetischen Nutzung von Pflanzenprodukten ein. Wir wollen eine Holzbauinitiative für die Oberlausitz ins Leben rufen und gemeinsam mit Forschungseinrichtungen im Dreiländereck daran forschen, wie wir den Kohlendioxid-Ausstoß bei Industrieprozessen verringern können. Und natürlich werden auch die Entwicklung eines nachhaltigen Tourismus und die Gewinnung von Fachkräften wichtige Betätigungsfelder sein.

## Und wenn jetzt jemand eine geniale Idee hat, die er gern in diesem Prozess beisteuern möchte, kann er die Task-Force dann gezielt ansprechen?

– Am einfachsten funktioniert der Kontakt per Mail: [info@sichtwechsel-zukunft.de](mailto:info@sichtwechsel-zukunft.de) oder mit einem Anruf bei uns in der ENO: Telefon: 03581 329010.

<https://www.plusmimus.com>



# Ein Südschwede im Unbezahlbarland

Von der O(st)-See zum O-See



Er ist stets gut gelaunt und hat oft einen lockeren Spruch auf den Lippen. Er strahlt Optimismus und Gelassenheit aus. „Das wird schon“, scheint einer seiner Leitsprüche zu sein. Seine blonden Haare erwecken oft den Eindruck, dass sie von einer steifen Brise zerwühlt wurden. Auch wenn es draußen windstill ist. Das muss an seiner Herkunft liegen. „Ich bin Südschwede“, stellt er sich mit einem gewitzten Lächeln neuen Gesprächspartnern vor. Und wenn diese ihn dann verwundert anschauen, setzt er nach: „Ich komme aus Mecklenburg-Vorpommern.“

Nino Gehler hat seine Kindheit in der Nähe der Ostsee verbracht. Da er sehr naturverbunden ist, entschied er sich, nach der Schule den Beruf eines Landschaftsgärtners zu erlernen. „Ich durfte mich in meinem praktischen Gestaltungsdrang so richtig austoben“, berichtet er. „Von der Erdbewegung mit Technik,

übers Pflastern bis hin zum Pflanzen-, Holz- und Spielplatzbau habe ich alles bewältigt. Ich konnte diverse Außenanlagen vom Plan in die Realität umsetzen. Irgendwann leitete ich eigene Baustellen, merkte aber, dass mir das nicht reichte.“ Weiter ging es für ihn dann mit dem Fachabitur. Danach wollte er studieren. Auf der Suche nach einem geeigneten Studienplatz verschlug es ihn in den Landkreis Görlitz zur Hochschule Zittau/Görlitz. „Ehrlich gesagt, war Zittau nicht meine erste Wahl. Es war aber die Hochschule, die sich für mich entschieden hat“, lacht Nino. „Ich hatte Bedenken, weil ich hier doch einige hundert Kilometer von meiner Familie und meinen Freunden im Norden entfernt sein würde.“ Doch das Unbezahlbarland machte ihm das Wohlfühlen in der neuen Heimat leicht. Neben der schönen Landschaft gefiel ihm auch das familiäre Klima an der Hochschule. In seiner WG mit fast 20 Mitbewohnerinnen und Mitbewohnern wurde er sofort herzlich aufgenommen. So fühlte er sich gleich von tollen Menschen eingebunden, lernte ihre Sichtweisen kennen, wuchs in die Gemeinschaft und das Netzwerk hinein und fand immer mehr die Bedeutung für sein Leben, die er gesucht hatte



„Ich schätze, dass ich durch diesen Dunstkreis mit meinen Ideen und Zielen für die Zukunft auf viele Gleichgesinnte und Verständnis gestoßen bin. So hat sich mein Widerwille, von der O(st)-see zum O-See zu gehen, Stück für Stück aufgelöst“, erinnert sich Nino. „Nun will ich aus dieser wunderbar internationalen Region voller Chancen gar nicht mehr weg.“ Nino Gehler ist ein Macher, der sich gern aktiv mit einbringen will. An der Hochschule

war er als studentischer Mitarbeiter im Umweltmanagement tätig. Nebenbei ließ er sich auch als Umweltmanagement-Beauftragter vom TÜV zertifizieren. Nach dem Abschluss seines Studiums für Ökologie und Umweltmanagement kehrte er aus familiären Gründen für einige Zeit nach Mecklenburg zurück. Zittau ließ ihn jedoch nicht los. Er nutzte jede Gelegenheit, seine Leute hier zu besuchen, um den Kontakt nicht abreißen zu lassen.

Ein Jobangebot bei der Entwicklungsgesellschaft Niederschlesische Oberlausitz mbH (ENO) als Strukturentwickler für die Lausitz holte ihn dann zurück ins Unbezahlbarland: „Ich habe die Lausitz vermisst. Mit jedem Tag, den ich hier bin, fühle ich mich wohler mit meiner Entscheidung.“

Seit Mai 2021 ist Nino Gehler Teil einer Arbeitsgruppe der ENO, die gemeinsam mit den Kommunen des Landkreises zukunftsweisende Projekte entwickelt. Das Ende der Braunkohleverstromung bis zum Jahr 2038 stellt die Lausitz vor große Herausforderungen. Gerade jetzt bestehen gute Chancen, Weichen zu stellen und Visionen umzusetzen. Eine Aufgabe, die perfekt zu Nino passt. „Zunächst ging ich ja mit dem Studium der Vertiefung meines Wissens in den Bereichen Landschaftsplanung und Naturschutz meiner Begeisterung für die Natur nach. Dabei beschäftigte ich mich auch intensiv mit dem Thema „Nachhaltigkeitsmanagement.“ Die Kreislaufwirtschaft ist nun auch in seiner neuen Tätigkeit ein spannendes Thema für zukünftige Entwicklungen. „Es ist wirklich das, was ich mir gewünscht habe. Ich kann an der Entwicklung der von mir so lieb gewonnenen Region mitwirken und etwas zurückgeben, was ich bekommen habe.“



# Traumjob für Klimaretter

Das CASUS-Institut bietet Weltspitzenforschung für den lokalen Forscher-Nachwuchs

CASUS – Manch einer hat den Begriff vielleicht schon gehört. Doch nur die wenigsten werden sich darunter etwas vorstellen können. Es geht wohl irgendwie um Forschung. Und mit dem Klima soll es auch zu tun haben. Für alle neugierigen Unbezahlbarländer gibt es hier nun einen kleinen Einblick in die CASUS-Welt.

## Was macht Casus eigentlich?

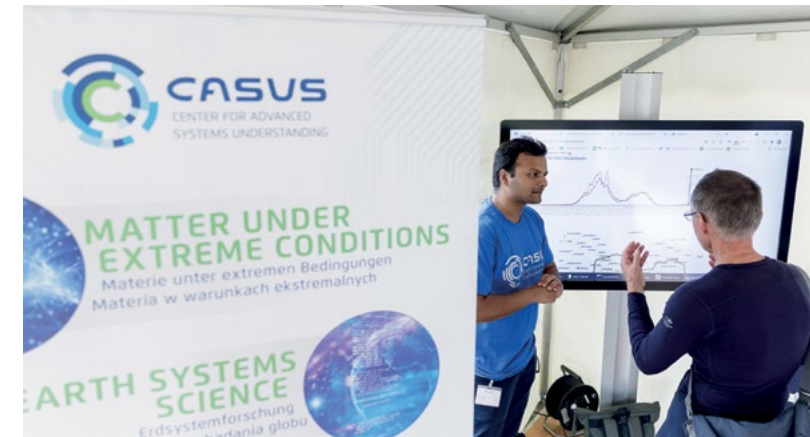
Das CASUS erforscht mit Hilfe digitaler Werkzeuge komplexe Systeme wie Klima, Biodiversität und exotische Materiezustände. Dazu gehören die kosmischen Teilchen- und Energieströme in der Nähe überschwerner Objekte ebenso wie Wetter, Künstliche Intelligenz, das Zusammenspiel von Physik, Chemie und Biologie in lebenden Organismen oder das vernetzte und autonome Fahren in der Stadt der Zukunft. Sehr komplexe Begriffe, hinter denen großartige Wissenschaftler stehen.

## Zukunftsforschung in alten Mauern

Viele Görlitzer kennen sicher noch das alte Kondensatorenwerk an der Uferstraße. Jahrzehnte schon verbringt es im Dornröschenschlaf. Nur Touristen, Fotografen, Liebhaber alter Industriedenkmäler und manchmal auch ein Filmteam störten ab und zu diese Ruhe. Doch damit ist nun Schluss. In die 139 Jahre alten Mauern zieht nun die Zukunft ein. Ab 2022 wird das alte Werk umgebaut. Ein zweistelliger Millionenbetrag fließt in dieses Vorhaben. Internationale Wissenschaftler werden dann bei uns an der Neiße ansässig. Für naturwissenschaftlich interessierte Schüler könnte CASUS dann auch zu einem international renommierten Traum-Arbeitgeber direkt in der Heimat werden. Das müsste für die jungen Talente doch Anreiz genug sein, nach dem Abitur fleißig zu studieren und danach in die Heimat zurückzukehren.

## CASUS ist ins Unbezahlbarland gekommen, um zu bleiben

CASUS bekommt ordentlichen Rückenwind für das Engagement in Görlitz. Sowohl der Freistaat als auch der Bund unterstützen diese Ansiedlung. Ministerpräsident Michael Kretschmer und Staatssekretär Prof. Wolf-Dieter Lukas vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) haben eine Erklärung zur Förderung und Finanzierung des Institutes bis 2028 unterzeichnet. Mit dieser langfristigen Perspektive wird der Umbau des „Alten Kondensatorenwerks“ an der Neiße zu einer modernen Forschungseinrichtung möglich. Das



CASUS ordnet sich als Institut des Helmholtz-Zentrums Dresden-Rossendorf (HZDR) gemeinsam mit den Partnern Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung Leipzig, Max-Planck-Institut für molekulare Zellbiologie und Genetik Dresden, Technische Universität Dresden und Universität Wrocław in die Forschungslandschaft ein. Entsprechende Kooperationsverträge sind bereits unterzeichnet. Der „Lost Place“ wird bald Geschichte sein.



## Zeitreise durch das Kondensatorenwerk

Das Fabrikgebäude entstand in der Kaiserzeit im Jahr 1890. Verschiedene Unternehmen stellten hier Koffer und Dampfessel her, auch eine Diamantschleiferei gab es zeitweise. 1952 begann der VEB Kondensatorenwerk Görlitz mit der Produktion von Papierkondensatoren, die zum Beispiel in Radios und Fernsehern verbaut wurden. Zunächst arbeiteten hunderte Mitarbeiter für den heimischen Bedarf, aber auch für den Export. In den 1960er-Jahren stieg die Nachfrage rasant, so dass Mitte der 1970er-Jahre über 1.000 Mitarbeiter benötigt wurden. Da der Platz dafür nicht mehr reichte, wurde in Zweigwerken auf polnischer Seite und in dem 1988 eingeweihten Neubau an der Girbigsdorfer Straße produziert. Doch da hatte sich der Markt gewandelt: Billigere asiatische Produkte verdrängten den einstigen Marktführer aus Osteuropa. 1992 mussten die Görlitzer Kondensatorenwerke Insolvenz anmelden. Hunderte wurden arbeitslos, der Bau verfiel und wurde zum Anziehungspunkt für „Lost Place“-Touristen. Doch nun ist der Verfall gestoppt. Dass am 4. September 2021 ein klares Zeichen für einen Neuanfang gesetzt wurde – und zwar einen, der Görlitz an der Weltspitze der Forschung mitspielen lässt –, erfreut uns und beglückt die Stadt!



Wir haben schon echt harte Kerle im Unbezahlbarland. Zum Beispiel junge Männer, die ältere Menschen liebevoll pflegen, und Chemiefreaks, die eines der berühmtesten Spülmittel Deutschlands herstellen. Genauso gibt es bei uns aber auch sehr sensible Frauen. Eine baut beispielsweise Industrieroboter für die Automobilindustrie und eine andere packt als Metalltechnikerin in der Gießerei kräftig mit an. Unsere jungen Berufseinsteiger sind echt genial. Das ist auch gut so, schließlich müssen sie den Laden hier später mal schmeißen. Und damit sie nicht erst auf die Idee kommen, ihre Heimat zu verlassen, machen wir die Kids schon in der Schulzeit so richtig neugierig. Vom Einzelcoaching bis zur großen Ausbildungsmesse helfen wir den Jugendlichen bei ihrer Entscheidungsfin-

dung für ihren Traumberuf. Eines ist sicher: Für einen spannenden Job müssen sie die Heimat heute nicht mehr verlassen. Karriere können junge Leute auch in den zahlreichen attraktiven Ausbildungsbetrieben des Unbezahlbarlandes machen. Geschickte Hände, kluge Köpfe und visionäre Denker werden gebraucht. Vor allem in den Bereichen Bildung, Gesundheits- und Sozialwesen sowie im Gast- und Baugewerbe ist der Bedarf an Berufsnachwuchs groß.

Und damit alle Schulabgänger auch ihren Traumberuf finden, erhalten sie mit INSIDER, Check den Job, SCHAU REIN!, Komm auf Tour und weiteren Maßnahmen maximale Unterstützung auf dem Weg ins Berufsleben. Es macht uns dann echt stolz, zu sehen, wie sie später im Job ihre Frau und ihren Mann stehen.

[www.insider-goerlitz.de](http://www.insider-goerlitz.de)

[www.checkdenjob.de](http://www.checkdenjob.de)


„Mich fasziniert, dass wir den Menschen mit unserer Arbeit etwas zurückgeben können, das sie verloren haben. Ich freue mich immer, wenn die Kunden mit einem Lächeln bei uns rausgehen, weil sie die Vögel wieder zwitschern hören. Das ist auch für uns stets ein tolles Gefühl.“

EMILIA GRÄTZ, AUSBILDUNG ZUR HÖRAKUSTIKERIN  
HÖRGERÄTE MEISTERBETRIEB JENS STEUDLER



„Es macht viel Spaß, in der Natur zu arbeiten und die schweren Maschinen bedienen zu dürfen. Ich fand es toll, als ich einen neuen Traktor für meine Aufgaben übernehmen durfte. Inzwischen sind die absolut modern ausgestattet.“

BENJAMIN RICHTER, AUSBILDUNG ZUM LANDWIRT  
AGRARGENOSSENSCHAFT NIEDER SEIFERSDORF EG



„Beim Vorrichtungsbau gibt es keine Toleranzen. Wenn wir nicht absolut präzise arbeiten, gibt es in der Montage Probleme. Ich bin sehr ehrgeizig, will mich stetig weiterentwickeln. So möchte ich nach der Ausbildung gern im Waggonbau in Niesky bleiben und hier später auch einen Meisterlehrgang absolvieren.“

MORITZ OSWALD, AUSZUBILDENDER ZUM  
KONSTRUKTIONSMECHANIKER ELH  
WAGGONBAU NIESKY GMBH



„Der Kontakt zu den Patienten ist hier sehr intensiv. Wir haben Zeit für persönliche Gespräche mit den Patienten und für Spaziergänge im Park. Das gefällt mir sehr gut. Freundlichkeit und Offenheit sind deshalb auch wichtige Voraussetzungen für den Beruf.“

JENNIFER SCHALOW, AUSBILDUNG  
ZUR PFLEGEFACHFRAU SÄCHSISCHES  
KRANKENHAUS GROSSSCHWEIDNITZ



# Volle Kraft voraus

Junge Unbezahlbarländer auf dem Weg ins Berufsleben



Annalena möchte gern im Tiefbau arbeiten. Ob das für sie auch der richtige Job ist? 100-prozentig sicher ist sie sich da noch nicht. Deshalb ist sie erst einmal Checkerin geworden. Sie hat sich bei „Check den Job“ angemeldet, um den Beruf praktisch kennenlernen zu können. Bei der Zittauer Firma OSTEG konnte sie so richtig mit anpacken und sich ausprobieren. In den Ferien hat sie schon einmal eine Woche auf der Baustelle verbracht. Sie war begeistert: „Die Kolonne

ist cool und es macht sehr viel Spaß“. Als Bauunternehmen in der Region bietet die OSTEG mbH ein breites Spektrum an Ausbildungsplätzen. Mit innovativen Technologien, modernen Maschinen und erfahrenem Fachpersonal wird auf perfekte Qualität gesetzt. Das Unternehmen ist nicht nur bei Großprojekten tätig, sondern auch bei privaten Kleinauftraggebern. Von Gartenwegen über den kompletten Straßenausbau mit Kanälen bis hin zum Brückenbau

und Hochwasserschutz ist alles dabei. Nicole Stephan kümmert sich als Coachin um die jungen Checker bei der OSTEG. Sie koordiniert gemeinsam mit den Jugendlichen die Termine, Aufgaben und Einsatzorte im Betrieb. Ziel ist, dass die Checker einen möglichst umfassenden und praktischen Eindruck von ihrem späteren Beruf erhalten können. „Wir sind gespannt, welcher Bereich der richtige für Annalena ist“, berichtet sie. „Hoffentlich konnten wir sie bei ihrer Entscheidung unterstützen.“

Das Mentoring-Programm „Check den Job“ ist ein außerschulisches Berufs- und Studienorientierungsangebot des Landkreises Görlitz. Es bietet Schülern die Möglichkeit, verschiedene Berufsfelder zu entdecken und praktisch auszuprobieren. Derzeit sind ca. 100 Coaches gelistet, die Einblicke in mehr als 100 Berufe vermitteln. Die Jugendlichen erhalten Unterstützung und Impulse für den beruflichen Weg und erfahren, welche Chancen sich für ihre Lebensplanung im Landkreis Görlitz bieten.



[www.checkdenjob.de](http://www.checkdenjob.de)



# Hilfe beim Durchstarten

Jungen Leuten fällt es oft schwer, den richtigen Job für sich zu finden. Bei mehr als 320 verschiedenen Ausbildungsberufen ist es nicht leicht, den Durchblick zu behalten. Im Unbezahlbarland werden die Jugendlichen bei ihrer Entscheidungsfindung nicht allein gelassen. „Wir begleiten die Schüler ab der siebenten Klasse auf ihrem Weg zum richtigen Ausbildungs- oder Studienplatz.“, berichtet Saskia Heublein. „Egal ob sie sich lieber durch eine Broschüre blättern oder durch ein virtuelles Messegeländer laufen wollen, ob sie persönliche Gespräche oder das praktische Ausprobieren bevorzugen – wir möchten die jungen Leute optimal bei ihrer Berufsorientierung unterstützen.“ Die Leiterin der Servicestelle Bildung des Landkreises hat mit ihrem Team und vielen Partnern ein dickes Paket an Angeboten geschnürt, dass einmalig in Sachsen ist. Der Ausbildungsatlas INSIDER mit mehr als 110 vorgestellten Ausbildungsbetrieben, die Ausbildungsmesse INSIDERTREFF mit jährlich fast 150 Ausstellern und deren digitale Variante als virtueller INSIDERTREFF sowie das Mentoren-Programm „Check den Job“ gehören dazu. Bevor es jedoch mit der konkreten Berufswahl losgeht, sollen die Jugendlichen ihre persönlichen Stärken herausfinden. „Mit ‚Komm auf Tour‘ laden wir jedes Jahr im Dezember die Schüler der siebenten Klassen auf einen Erlebnisparkours ein. Spielerisch können



sie so ihre Stärken kennenlernen und daraus für sie geeignete Berufsbilder ableiten.“, erläutert Saskia Heublein. In diesem Jahr findet Komm auf Tour digital statt. Mehr als 800 Schüler sind bereits angemeldet. Im Frühjahr öffnen dann viele Unternehmen bei „SCHAU REIN! Woche der offenen Unternehmen“ ihre Türen, damit die Jugendlichen auch einmal hinter die Kulissen schauen können. Damit der Übergang zwischen Schule und Beruf möglichst reibungslos funktioniert, baut das Netzwerk „SCHULEWIRTSCHAFT“ Brücken zwischen Schulen und Ausbildungsbetrieben. „Aktuell engagieren sich 22 Schulvertreter und 39 Unternehmen in diesem Netzwerk. Wir agieren hier als eine Art Partnervermittlung.“, lächelt Saskia Heublein. „Je nach Kooperationsbedarf der Schulen vermitteln wir die passenden Unternehmen. Wie die Zusam-

menarbeit dann konkret gestaltet wird, legen die Partner selbst fest. Betriebsbesichtigungen, Bewerbertraining, Vorstellung von Berufen in der Schule oder Praktika sind da beispielsweise möglich.“



**Saskia Heublein koordiniert die Berufsorientierung im Landkreis**  
[saskia.heublein@wirtschaft-goerlitz.de](mailto:saskia.heublein@wirtschaft-goerlitz.de)

[www.insider-goerlitz.de](http://www.insider-goerlitz.de)



[www.checkdenjob.de](http://www.checkdenjob.de)





# Zweigleisig zum Erfolg

Dual studieren oder nicht? Emilia hat beides ausprobiert

**Die Berufswahl ist für viele ein schwieriges Thema. Wann stand für dich fest, dass du später studieren möchtest?**

– Eigentlich erst nach meinem Abitur. Ich war mir lange nicht sicher, ob ich ein Studium schaffen würde. Meine Eltern haben mir Mut gemacht, es einfach zu probieren.

**Heute studierst du Elektrische Energiesysteme. Hattest du schon in der Schule ein Faible für Naturwissenschaften?**

– Naturwissenschaftliche Fächer haben mir damals in der Schule am meisten gefallen. Als Ergänzung hatte ich Kunst im zweiten Leistungskurs, weil ich mir vor der Oberstufe vorstellen konnte, Grafikdesign oder Architektur zu studieren. Die Begeisterung für das Malen ließ in den zwei Jahren aber dann nach.

**Also doch keine Kunst, sondern Energietechnik. In diesen Studiengang hast du dich nach dem Abi an der HTWK Leipzig eingeschrieben. Was war der Antrieb für deine Wahl?**

– Ich komme aus Oybin im Zittauer Gebirge und wollte nicht zu weit weg studieren. Und ich wusste ja jetzt, dass es ein naturwissenschaftlicher Studiengang sein sollte. So habe ich mich durch einen Katalog mit Studienmöglichkeiten gearbeitet und bin auf Energietechnik gestoßen. Die Module des Studiengangs und die Aussicht auf eine berufliche Tätigkeit als Ingenieurin klangen spannend.

**Aber irgendwann kamen doch Zweifel auf. Wie hast du bemerkt, dass das Studium in Leipzig noch nicht das richtige ist und über einen Wechsel nachgedacht?**

– Am Studiengang lag es nicht, dass ich wechseln wollte, viel mehr an der Stadt und dem Umfeld. Also habe ich nach einer Hochschule in Heimatnähe gesucht und mich an der Hochschule Zittau/Görlitz auf den gleichen Studiengang beworben, mit dem Vorteil, dass es diesmal eine Kooperative Ingenieurausbildung ist.

**Was ist denn ein kooperativer Studiengang genau?**

– Jetzt studiere ich Elektrische Energiesysteme und mache gleichzeitig eine Ausbildung zur Elektronikerin für Geräte und Systeme. Diese Form des dualen Studiums heißt Kooperative Ingenieurausbildung, kurz KIA genannt. In den Studiengang ist eine Ausbildung integriert und beides läuft Hand in Hand.

**Gibt es noch mehr Unterschiede zwischen dem „normalen“ und dem dualen Studiengang?**

– Vergleicht man die Studiengänge, so ist das Grundstudium ähnlich. In beiden belegt man Module, wie zum Beispiel höhere Mathematik, Werkstofftechnik, Physik, technische Mechanik usw. Das Besondere ist die Flexibilität. In meinem kooperativen Studiengang kann ich mich im sechsten Semester zwischen zwei Vertiefungsrichtungen entscheiden. Entweder spezialisiere ich mich auf „Regenerative

Energiesysteme“ oder auf „Intelligente Netze und Anlagen“. Und ich kann entscheiden, ob ich einen Bachelor- oder gleich einen Diplomabschluss anstreben möchte.

**Und den Ausbildungsteil absolvierst du in einem externen Unternehmen?**

– Nicht direkt, mein Praxispartner ist die Hochschule Zittau/Görlitz selbst. Zu meiner Ausbildung gehören eine grundlegende Metallausbildung und das Kennenlernen von Installationstechnik. Als Elektronikerin für Geräte und Systeme beschäftige ich mich hauptsächlich mit dem Entwickeln von Leiterplatten, Löten und Montieren von Komponenten. So erstellen wir elektronische Geräte und Systeme, zum Beispiel ein Netzteil für verschiedene Spannungsebenen oder einen Verstärker für eine Musik-Anlage.

**Wie fühlt sich für dich diese Kombination aus Theorie und Praxis an?**

– Mir gefällt sie sehr gut, durch die Praxis verstehe ich die Theorie noch besser. Im Studium werden meist ideale Fälle behandelt und berechnet. Für das Verständnis sind diese Fälle am besten, doch in der Praxis gibt es nie den Idealfall. Somit ist man „gezwungen“, andere Lösungswege zu finden. Das duale Studium gibt es mit dem Programm „KIA+“ übrigens auch speziell für Absolventen der zehnten Klasse und für alle gilt: Für den Ausbildungsteil bekommen wir natürlich auch eine Ausbildungsvergütung.

# UNSERE HOLZWÜRMER

## UNBEZAHLBAR

„Holz verbinde ich mit Emotionen, jedes meiner Möbelstücke erzählt eine Geschichte.“

MARTIN SCHRÖTER, TISCHLERMEISTER

Handwerk hat goldenen Boden. Im Landkreis Görlitz lebt auch heute noch eine große handwerkliche Tradition mit einer fundierten Expertise auf dem weiten Feld des Holzbaus. Damit das auch in Zukunft so bleibt, bilden leidenschaftliche Holzbau- und Tischlermeister die Jugend aus und helfen der neuen Generation Holzkünstler, sich unter modernsten technischen Bedingungen zukunftsfit zu machen. Denn nur Holzkünstler mit Liebe zum Handwerk und zum Werkstoff Holz können auf die höchsten Ansprüche, Wünsche und Vorstellungen eines individuell gestalteten Lebensraums millimetergenau eingehen.

<https://mond-luchs.de>



Holzvernarnte Fachfrauen und Fachmänner werden benötigt, um unsere einzigartigen Umgebendhäuser instand zu halten oder aus dem Dornröschenschlaf zu wecken. Und auch wenn die Leidenschaft noch so groß ist, Tischler allein halten unser Unbezahlbarland nicht am Leben. Vom Maurer, Klimaexperten und Elektriker über den Mechatroniker und Metallbauer bis hin zum Bäcker und Friseur reicht die Vielfalt der handwerklichen Berufe im Landkreis Görlitz. Dabei arbeiten die 13 Innungen Hand in Hand an der Zukunft unserer Heimat. Das Handwerk hält zusammen! Das Handwerk hat Zukunft!

<https://khs-goerlitz.de>



## Tradition zum Reinbeißen

„Ich will kein großer Bäcker werden. Ich möchte einfach nur gutes Brot backen.“ Dennis Wittig ist Bäcker aus Leidenschaft. Die Bäckerei hat er von seinem Vater übernommen. Das traditionelle Handwerk steht im Mittelpunkt seiner Arbeit. Schrittweise hat er Fertigmischungen aus der Produktion entfernt und sich wieder auf die traditionelle Backweise besonnen. Steigende Umsätze haben ihn in diesem Schritt bestätigt. Die Leute finden das toll und loben seine Backwaren: „Ich habe da nicht viel gemacht. Einfach nur viel Zeit investiert“, gibt sich der Bäckermeister bescheiden.



## Neue Ideen in alten Hallen

Kristin Zeisberg knüpft an die Traditionen der Region an. Über Jahrzehnte hat die Glasindustrie die Region Weißwasser geprägt. Heute gestaltet die junge Unternehmerin in ihrer Design-Werkstatt im Telux Weißwasser einzigartige Geschenke aus Holz, Stein, Papier und Glas. Das Unbezahlbarland wurde für die gebürtige Zwickauerin zur neuen Heimat, als sie ihrem Freund hierher folgte – ebenfalls ein Kreativunternehmer. „Als Zuzüglerin habe ich hier viele Netzwerke kennengelernt, mit denen ich neue Ideen entwickeln und umsetzen konnte. Diese Kooperationen sind für mich unbezahlbar.“





UNSERE UMWELTZONE

UNBEZAHLBAR

Wir haben keine dieselfreien Umweltzonen, in denen sich Stoßstange an Stoßstange reiht und Lieferdienste die Busspur oder den Fahrradweg blockieren. Bei den meisten Bewohnern des Unbezahlarlandes beginnt die selbst gestaltete Umweltzone im eigenen Garten direkt vor der Tür oder ein paar Schritte ums Eck. So wie bei Anja Nixdorf-Munkwitz, die mit ihrem Blog und der Community "Ein Korb voll Glück" täglich neue Ideen für frische, regionale und saisonale Gerichte präsentiert. Aber Nachhaltigkeit wird nicht nur im eigenen Garten großgeschrieben, sondern im gesamten Landkreis, der bis 2025 zu einem Land-

kreis der Nachhaltigkeit werden soll. Durch den Einsatz erneuerbarer Energien, durch den Aufbau eines kommunalen Energieeffizienznetzwerkes, durch nachhaltige Kreislauf- und Landwirtschaft, die sich auch auf die Verwertung von bisher nicht verwendeten biologischen Reststoffen konzentriert, werden Energie und Rohstoffe umweltschonend eingesetzt. So können wir uns mit neuen Technologien und ausgeklügelten regionalen Wertschöpfungsprozessen in einen CO2-Neutralen Landkreis verwandeln, in dem die Wertstoffkreisläufe für alle gewinnbringend eingesetzt werden.

<https://ein-korb-voll-glueck.de>



<https://www.kreis-goerlitz.de>



Sandy Marschke setzt sich als Mitarbeiterin der Landkreisverwaltung für die Vermarktung regionaler Produkte und für die Vernetzung ihrer Produzenten ein.



# Leckeres aus der Heimat

Im Landkreis Görlitz hat sich ein Netzwerk regionaler und nachhaltiger Wertschöpfung etabliert. Nicht nur Einheimische können davon profitieren.

Wer kennt es nicht? Es ist Donnerstagnachmittag, das eine Kind muss von der Schule abgeholt, das andere schnell zum Fußballtraining gebracht werden. Schnell einen Parkplatz suchen, hoffentlich auch finden und dann noch eben im Supermarkt das Abendbrot besorgen. Typischer Alltag einer Familie, ob im ländlichen Raum oder in der Stadt.

Doch es geht auch anders: Nämlich überall dort, wo die gackernden Hühner von nebenan für frische Eier sorgen und es die Apfelschorle aus der Kelterei um die Ecke gibt. In den letzten Jahren ist im Landkreis Görlitz ein regelrechtes Netzwerk regionaler Wertschöpfung entstanden. Von Weißwasser/O.L. bis Zittau, von Löbau bis nach Rothenburg/O.L. – dort gibt es Vielerlei aus der Region, Handwerkliches oder auch kulinarische Spezialitäten. Das ist das Unbezahlarland.

## Du hast die Wahl, kauf lokal

Fündig werden Einheimische, aber auch Besucher aus ganz Sachsen zum Beispiel bei der Görlitzer Marktschwärmerei und der Zittauer



Anja Nixdorf Munkwitz engagiert sich seit Jahren mit ihrer Initiative „Ein Korb voll Glück“ für saisonale und regionale Produkte. Über die sozialen Medien liefert sie viele leckere Rezepte für die heimische Küche.

Marktschwärmerei. Dort bekommen sie all die Lebensmittel, die man so nicht im Supermarkt findet: von der Lavendelsalami aus Niesky bis zum Markersdorfer Hofkäse mit Bockshornklee. Das meiste stammt dabei direkt aus der Nachbarschaft. Denn regional, saisonal, nachhaltig und fair ist hier nicht eine Devise – sie wird durch den gesamten Landkreis Görlitz auch gelebt.

Bier aus dem Nachbardorf, Mehl aus der hiesigen Mühle, Honig und Likör frisch vom Biohof – das ist in einer Großstadt undenkbar. Anders im Unbezahlarland: Man nehme Quark und Kartoffeln von der Solidarischen Landwirtschaft Lindenhof in Pfaffendorf und Leinöl vom Oberlausitzer Saftquell in Oderwitz – und schon hat man eine leckere und ganz heimelige Mahlzeit zusammen.

Das Thema Nachhaltigkeit erhält immer mehr Raum im gesellschaftlichen Denken und Handeln. Der Landkreis Görlitz setzt dabei auch auf

die Entwicklung nachhaltiger Wertstoffkreisläufe, auf die Umsetzung innovativer Ideen und die Stärkung von Initiativen zur Vermarktung regionaler Produkte. Gemeinsam mit Experten und engagierten Akteuren werden Angebote für den Alltag der Menschen in der Region geschaffen

Mehr dazu auf Facebook, Instagram und Co. unter **#duhastdiwahlkauflokal**.



## UNSER OLYMPIATEAM

UNBEZAHLBAR

Es muss ja nicht gleich Olympia sein! Sportler des Jahres, Kreisrekordhalter oder Sieger der Herzen klingt doch auch ganz gut. Meist reicht es ja schon, gegen den eigenen Schweinehund zu gewinnen. Das Unbezahlbarland bietet viel Platz für körperliche Betätigung. Noch mehr Spaß kann es machen, im Sport-Verein(t) zu sein. Über 70 verschiedene Sportarten können im Landkreis Görlitz im Verein trainiert werden, die meisten davon in Wohnortnähe. Wer die alle ausprobieren will, kommt ordentlich ins Schwitzen. Einfacher wäre es natürlich, sich auf eine Sportart und auf einen der mehr als 350 Sportvereine festzulegen, so wie es fast 42.000 Unbezahlbarländer bereits praktizieren. Und damit die auch weiter motiviert „am Ball“ bleiben, macht sich der Oberlausitzer

Kreissportbund für den Sport im Landkreis stark. Mit vielen Aktionen weckt er auch die Lust am Sporttreiben bei den Jüngsten. Denn wer zeitig damit beginnt, kann auch groß rauskommen. Zum Beispiel als Nachwuchssportler des Jahres. Und wer es so weit gebracht hat, schafft es dann auch zu den olympischen Spielen.

*Foto: Nachwuchstalente 2020: Louis Karnatz (Gewichtheben), Kimberly Walther (Fechten), Hauke Richter (Ringern), Paula Marschner (Leichtathletik), E-Jugend-Team weiblich (Handball, Koweg Görlitz)*

[www.oberlausitzer-ksb.de](http://www.oberlausitzer-ksb.de)


# Sportler bedanken sich mit Pizzagutscheinen

## Sterne des Sports für Görlitzer Initiative „FlorCross Hilft“

Am 11. November wurde der NSAC Görlitz e.V. mit den Sternen des Sports in Silber ausgezeichnet. Als sächsischer Erstplatzierter dieses bedeutendsten Wettbewerbes im Breitensport hat sich der Verein mit seiner Initiative FlorCross Hilft für das Bundesfinale qualifiziert. Am 24. Januar geht es dann um die Sterne des Sports in Gold.

Sommer 2020. Der erste Lockdown war vorbei. Die Sportler der Abteilung FlorCross des NSAC Görlitz e.V. begannen wieder mit ihrem Training. Sie spürten aber auch, dass die letzten Monate nicht für alle so glimpflich verlaufen waren. Der Gedanke, dass der Sportverein, als Begegnungspunkt für unterschiedlichste Menschen, einen großen Einfluss auf seine Umwelt nehmen und dabei etwas bewirken kann, ließ die Mitglieder nicht mehr los. Und so gründeten sie die Initiative FlorCross Hilft! Damit wollten sie mit der Kraft der Gemeinschaft Projekte unterstützen, die nicht unbedingt etwas mit Sport zu tun ha-

ben. Probleme oder Sorgen, die quasi direkt vor der Haustür liegen, sollten aufgegriffen werden. „Es ist eben nicht immer die Millionenspende, die andere glücklich macht. Es ist manchmal schon die Pfandflasche, die ich nach dem Training einfach in unserer Pfandkiste lasse, anstatt sie wieder mit nach Hause zu nehmen“, erläutert FlorCross-Trainer Gary Biele. „Doch wir wären nicht FlorCross, wenn wir nicht versuchen würden, eigene Wege zu gehen.“ So entstand die Idee, mit den eigenen Vereinsmitgliedern und den Möglichkeiten der sozialen Medien für die Helden der Pandemie an den Start zu gehen und sich auf diese Weise zu bedanken. Die Sportler organisierten einen Marathon auf einem Ruderergometer, der dann per LiveStream auf Instagram übertragen wurde. Während dieser Zeit sollten so viele Menschen wie möglich zum Spenden ermutigt werden. Die Spendensumme sollte dann wiederum in Pizzagutscheine investiert werden, welche dem Klinikum Personal dann als Pausensnacks dienen.





„Neben der eigenen Community konnten wir auch einige externe prominente Sportler, die zum Teil schon an olympischen Spielen teilgenommen haben, für die Aktion gewinnen“, freut sich Gary Biele. Auch wichtige Partner aus der Wirtschaft und von anderen Vereinen beteiligten sich. Nach vier Stunden war es dann geschafft. „Wir trauten unseren Augen nicht, als wir eine Spendensumme von 2.300 Euro erzielt hatten.“ Wenige Wochen später wurde das Geld in Pizzagutscheine umgewandelt und dem Personal des Görlitzer Klinikums übergeben.

Es bedarf nicht viel, um Gutes zu tun! Letztendlich braucht es nur eine gewisse Zahl an Mutigen, die helfen wollen. Zahlreiche Vereine verfügen über eine große Anzahl an Mitgliedern, die mobilisiert werden könnte. Es ist für jeden Verein möglich, sich etwas einfallen zu lassen, was neben dem Wettkampf oder dem Spiel den Zuschauern oder den Sportlern ans Herz gelegt werden kann. So ist es in Sporthallen oder auf Sportplätzen mit Kreativität möglich, einen großen Beitrag für eine gute Sache zu leisten. „Wir haben auch klein angefangen und werden wachsen. Je-



der kann etwas Gutes tun, wir alle sind fähig zu helfen!“, bestätigt Coach Biele.

Der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) und die Volksbanken Raiffeisenbanken zeichnen alljährlich Sportvereine aus, die sich über

ihr sportliches Angebot hinaus besonders gesellschaftlich engagieren. „Sterne des Sports“ ist der bedeutendste Wettbewerb im Breitensport und wird zugunsten des gesellschaftlichen Engagements bereits seit 2004 ausgeschrieben.

# Ehrenamt im Unbezahlbarland



Die Menschen sind die Seele des Unbezahlbarlandes. Viele von ihnen engagieren sich dafür, dass ihre Heimat lebens- und liebenswert ist. Ihre ehrenamtliche Arbeit im Verein oder in privater Initiative wird seit drei Jahren durch das Ehrenamtsbudget des Freistaates Sachsen unterstützt. Ob Kultur, Sport, Heimatpflege oder soziales Engagement – alle Bereiche des Ehrenamtes werden dabei berücksichtigt. Die Zuwendung kann sehr vielfältig eingesetzt werden. Die Bandbreite reicht von einem neuen Trikotsatz oder Turngeräten für den Sportverein über die Gestaltung eines Sommerfestes oder Vereinsausflugs bis hin zur Verschönerung des Dorfplatzes oder des Vereinshauses. Der Fantasie sind dabei keine Grenzen gesetzt.

Im Jahr 2021 wurden 158 Vorhaben mit jeweils 200 Euro unterstützt. 68 Antragsteller konnten sich über eine Zuwendung in Höhe von 500 Euro freuen. Insgesamt sind 133.200 Euro auf direktem Weg zu den ehrenamtlichen Akteuren geflossen. Ende März 2022 können wieder neue Anträge gestellt werden.

## Süßkirschen mit Tradition

Der Kultur und Heimatverein Groß Radisch e.V. pflanzt Kirschbäume

Sie sind eine der süßesten Verlockungen des Sommers im Unbezahlbarland – die Süßkirschen. Ein Ort im Landkreis Görlitz ist im besonderen Maße mit dem leckeren Steinobst verbunden. Die Gemeinde Groß Radisch blickt auf eine lange Geschichte im Anbau und der Bewirtschaftung von Süßkirschenbäumen zurück. Erste Aufzeichnungen aus dem Jahr 1861 verweisen bereits auf mit Kirschbäumen bepflanzte Alleen im Norden und Osten des Ortes. Bis heute prägen die Kirschbäume die Atmosphäre der Gemeinde. Sie sind ein wertvolles Kulturgut und für die Menschen ein großes Stück Identität.

Der Kultur- und Heimatverein Groß Radisch e. V. setzt sich für die Bewahrung dieses besonderen Kulturgutes und die damit verbundenen Traditionen ein. So engagieren sich die Vereinsmitglieder auch für den stetigen Erhalt und die Pflege der Kirschbaum-Alleen im Ort. In gemeinsamen Pflanzaktionen soll der Charakter des Ortes erhalten bleiben. „Mit der Pflanzung von Kirschbäumen wird nicht nur ein wichtiger Beitrag zur Erhaltung und Schaffung von Lebensräumen und des Artenreichtums geleistet, sondern auch zur Erhaltung und Pflege des Landschaftsbildes beigetragen“, berichtet Sabine Hohlfeld vom Kultur- und Heimatverein Groß Radisch. Der Verein hatte eine Zuwendung durch das Ehrenamtsbudget des Landkreises Görlitz beantragt. 200 Euro sind als Unterstützungsbetrag für die nächste Pflanzaktion bewilligt worden. „Bei schönem Wetter konnten wir am 30. Oktober mit Unterstützung von Vereinsmitgliedern sowie Vertre-



tern von Ortschafts- und Gemeinderat, des Jugendcenters und der Dorfgemeinschaft unser zweites Pflanzprojekt erfolgreich abschließen“, freut sich Sabine Hohlfeld. „40 hochstämmige regionale Sorten von Süßkirschenbäumen wurden auf der Bergallee bis zum Buchengang gepflanzt. Abschließend brachten wir die Baumpfähle in die Erde, befestigten sie mit Querlatten und wässerten die Bäume.“





## Hilfe, die von Herzen kommt

Die Spendenfee Anne macht sich für Schwache stark

„Wohnt der Weihnachtsmann in Görlitz?“, das fragte eine Leserin in der Facebookgruppe „EngagementBörse Görlitz“. Die Antwort ist einfach. Natürlich nicht. Es ist nicht der Weihnachtsmann, der sich für die Menschen der Stadt und des Umfeldes engagiert, sondern Anne, die Spendenfee. Zwar sind auch bei ihr einige Wunschzettel etwas länger, aber meistens sehr bescheiden. Gewünscht werden Alltagsgegenstände, Kleidung, Ranz, Babybettchen und Kuschelfreunde. Die meisten Wunscherfüller bestreiten mindestens den zweiten Lebensweg. Sie sind zu gut, um schon aussortiert zu werden. Nachhaltigkeit ist bei der Spendenfee nicht nur ein Wort. Mit viel Mühe und Sorgfalt sortiert sie mit ihrer Familie und einer Freundin jede einzelne Spende. Täglich klingelt ihr Telefon. Spenden sind abzuholen oder es kommt die Bitte, etwas erhalten zu dürfen. Gerade zu Corona-Zeiten war Annes Engagement sehr gefragt. Im Lockdown hatten viele Läden geschlossen. Aber Kinder und Kinderfüßchen wuchsen stetig weiter. Der Kauf übers Internet ist nicht für jeden bezahlbar, oft auch

umständlich und mit kostenpflichtigen Retouren einfach nicht machbar. So ist das gut sortierte Lager der Spendenfee für viele die Rettung in der Not! Immer mehr Menschen freuen sich über Annes Unterstützung. Das bedeutet für sie, ins Lager fahren, Sachen raussuchen und zu den Bedürftigen bringen. „Das mache ich gerne. Die Zeit nehme ich mir dafür“, beschwichtigt sie. „Meine Arbeit ist mir und meiner Familie sehr wichtig“, zeigt sich die dreifache Mutter kämpferisch. „Mein Mann unterstützt mich, wo er kann, und auch meine Jungs sind eine große Hilfe. Die kleine Püppi übt schon fleißig und kopiert alles, was eine zukünftige Spendenfee bringen muss.“ Für die Spendenfee ist das Unbezahlbarland auch ein „Alles-ist-möglich-Land“, wenn alle Menschen zusammenhalten und sich für andere engagieren. Die Arbeit der Görlitzer Spendenfee, Anne Kraft, konnte mit einem Betrag von 500 Euro aus dem Ehrenamtsbudget des Freistaates Sachsen unterstützt werden.

Ehrenamtsbudget 2021 im  
Landkreis Görlitz

**133.200 €**  
AUSGEZAHLTE UNTERSTÜTZUNG

**135 x** 500 Euro

**326 x** 200 Euro

**462** **500**  
BEWILLIGTE ANTRÄGE GESTELLTE ANTRÄGE

„Um unsere historische Technik sicher und geschützt unterzubringen, haben wir das kleine alte Feuerwehrhaus in Niedersohland gekauft. Das Dach des 1925 errichteten Gebäudes hat Löcher, der Specht hat sich bereits Zugang zum Inneren verschafft. Wir wollen die Fahrzeughalle wieder nutzbar machen und den einstigen Zustand wieder herstellen.“

FÖRDERVEREIN DER FREIWILLIGEN FEUERWEHR  
SOHLAND AM ROTSTEIN



„In dem kleinen Ort Quolsdorf wurden in den letzten acht Jahren mehr als 25 Kinder geboren. Wir benötigen einen öffentlichen Treffpunkt für die vielen jungen Familien. Deshalb möchte ich das alte zugewachsene Beachvolleyball-Feld wiederbeleben. Es muss neuer Sand aufgetragen werden. Wir benötigen ein neues Netz und schließlich auch neue Bälle.“

STEFANIE GELLRICH, PRIVATINITIATIVE

„Wir möchten gern einen Tag im Sommer nutzen, um einen Raum der Begegnung für Kinder mit und ohne Handicap und deren Familien zu schaffen. Uns ist wichtig, dass sich Menschen mit und ohne Handicap vorurteilslos begegnen können.“

THERAPIEHOF STELLA E.V., SCHLEGEL

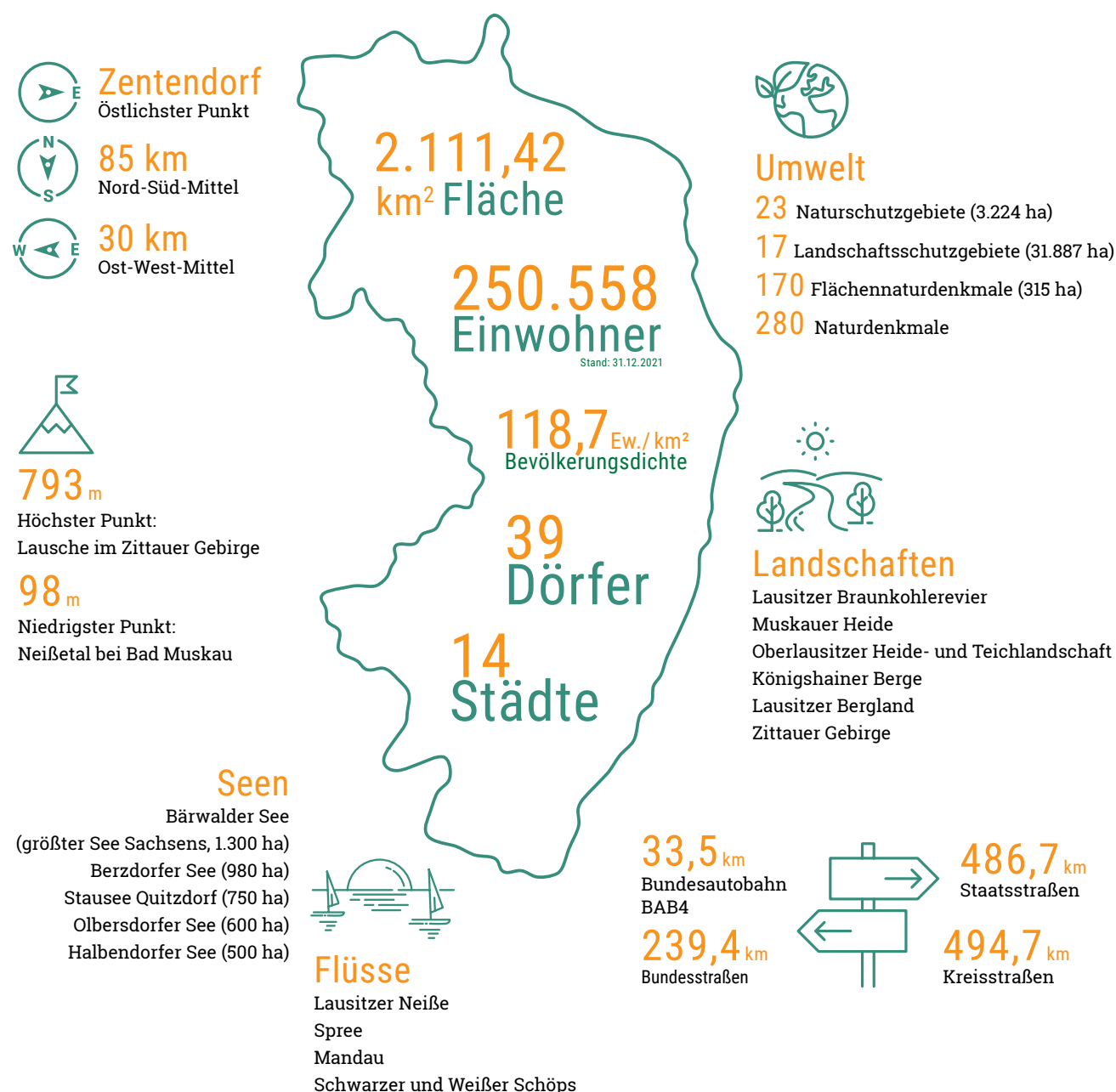


„Wir wollen mit dem Projekt „Endometriose ein Gesicht geben“ die Aufklärung zu diesem Krankheitsbild voranbringen. Mit Flyern, Broschüren und einer eigenen Internetseite möchten wir vor allem jüngeren Mädchen leicht verständliches Informationsmaterial zur Verfügung stellen. Bei Vorträgen in Schulen kann dieses Material genutzt werden.“

SELBSTHILFEGRUPPE WOMENDO, GÖRLITZ

# Bonuswissen für Schlaumeier

Kennen Sie das auch? Sie sind zum Kaffee bei den Schwiegereltern eingeladen oder Sie sitzen in einer gemütlichen Runde bei Freunden, halten einen leckeren alkoholfreien, veganen Cocktail in der Hand und es herrscht peinliche Stille. Über das Wetter wurde schon gesprochen und nun will kein Gespräch aufkommen. Vielleicht sind Sie aber auch im Urlaub am Strand und ihr Sandburgnachbar gibt die ganze Zeit mit seiner Zweiraumwohnung in der Kölner City für schlappe 1.000 Euro Kaltmiete an. Für solche Momente bieten wir Ihnen hier ausgewähltes Bonuswissen an. Von nun an können Sie in Ihre Gespräche immer wieder mal eine spannende Zahl einfließen lassen. Schnell wird man Sie für Ihre gute Heimatkenntnis schätzen. Probieren Sie es einfach mal aus!



## Wussten Sie, dass...

... der Landkreis Görlitz auf **vier UNESCO Titel** verweisen kann? Der Fürst Pückler Park, der Geopark Muskauer Faltenbogen, das Biosphärenreservat Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft und das Sorbische Brauchtum haben UNESCO Status. Da sind wir mächtig stolz drauf.

... **84 Prozent** der Unternehmen den Wirtschaftsstandort Landkreis Görlitz weiterempfehlen würden?

... die Hochschule Zittau/Görlitz im Hochschulbewertungsportal „StudyCheck“ 2018, 2019 und 2020 zu **Sachsens beliebtester Hochschule** gewählt wurde?

... der größte Teil des Landkreises durch die Land- und Forstwirtschaft genutzt wird? Die landwirtschaftliche Nutzfläche nimmt ca. **44 Prozent** der gesamten Landkreisfläche ein. Der Anteil der Waldfläche liegt bei ca. **35 Prozent**.

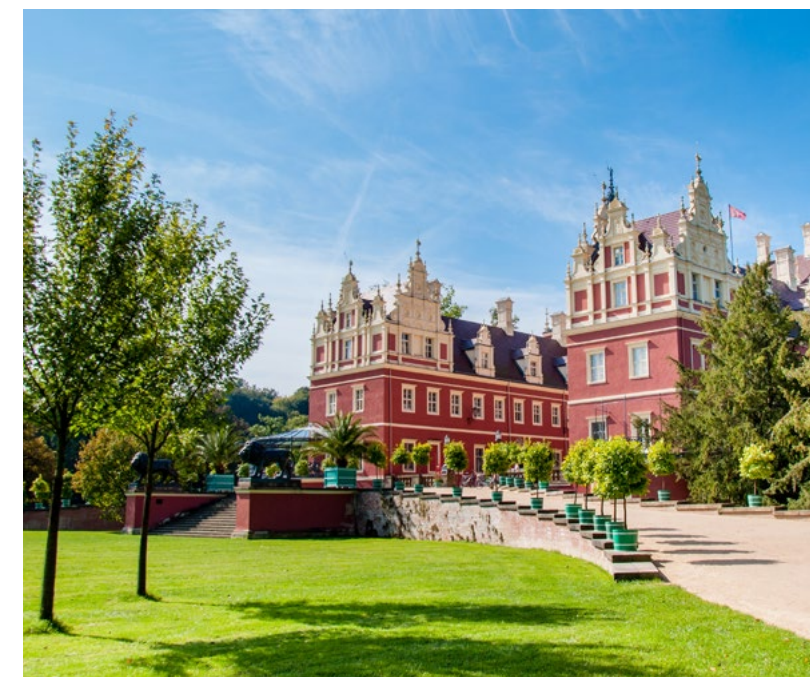
... die Zuckerrübe auf der Hitliste der Erträge in der Landwirtschaft ganz vorn liegt? **Mit 479 dt/ha** ist sie der absolute Spitzenreiter, gefolgt von der Kartoffel mit 315 dt/ha und dem Silomais mit 262 dt/ha.

... das Durchschnittsalter im Landkreis bei **49,3 Jahren** liegt? Vor 30 Jahren waren es noch gut 10 Jahre weniger.

... es fast **10.500 Betriebe** im Landkreis gibt? Mit mehr als 2.100 gehören die meisten davon zum Bereich Handel, KFZ-Instandhaltung und Reparatur gefolgt von fast 1.700 Baubetrieben.

... die Dienstleistungsbetriebe die meisten Arbeitsplätze schaffen? Fast **57.000** der ca. **87.000** sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten des Landkreises sind im Dienstleistungsbereich tätig.

... es bei uns **31.400 Pendler** gibt? Darunter befinden sich 12.900 Einpendler und 18.500 Auspendler. Da wird einem ja ganz schwindlig bei diesem Hin- und Hergependel.



UNESCO-Weltkulturerbe Muskauer Park / Park Mużakowski



# 99 Funken

## Unser Herz für die Region

In Vereinen, Schulen und Kitas entstehen oft tolle Ideen, die unser Unbezahlbarland weiter voranbringen können. Oft ist die Realisierung der Ideen aber mit Geld verbunden, das den Akteuren meist nicht zur Verfügung steht. Kleinere Unterstützungsbeträge können über das Ehrenamtsbudget des Landkreises beantragt werden. Doch wer hilft, wenn die Summen größer sind?

Auf 99 Funken haben die Macher die Möglichkeit, ihr Projekt vorzustellen und die Mitmenschen zum Unterstützen zu motivieren. Mit der Kraft der Gemeinschaft können die Visionen dann lebendig werden. Unter dem Motto „Unser Herz für unsere Region“ bietet die Sparkasse Oberlausitz-Niederschlesien eine Plattform zur direkten finanziellen Unterstützung wichtiger Projekte an.



### Licht für das Sanssouci der Oberlausitz

Die 75 Mitglieder des Fördervereins zur Erhaltung des Kanitz-Kyaw'schen Schlosses Hainewalde e. V. kümmern sich seit Jahren liebevoll und engagiert um die Erhaltung des historisch wertvollen Bauensembles und die Förderung denkmalpflegerischen Gedankengutes. Schloss und Park sollen zu einer touristischen, kulturellen und künstlerischen Begegnungsstätte der Region entwickelt werden. Engagement allein reicht aber manchmal nicht aus, um die großen baulichen Herausforderungen zu meistern. So bedarf es derzeit einer umfassenden Erneuerung der maroden Elektroinstallation, bevor im Schloss das Licht ganz ausgeht. Das funktioniert nur mit finanzieller Unterstützung. Auf dem Portal 99Funken.de wandte sich der Verein an die Öffentlichkeit: „Alle Besucher und Freunde des Schloss-Ensembles aus nah und fern können sich hier einfach für den Erhalt des „Oberlausitzer Sanssouci“ einsetzen. Nur mit deiner Unterstützung wird es möglich sein, die umfangreichen Baumaßnahmen durchführen zu können.“ Diese Bitte blieb nicht ohne Wirkung. Bis Mitte November 2021 haben 143 Unterstützer 14.000 Euro zusammengetragen. Die angepeilten 15.000 Euro sind damit fast erreicht worden. Die Spendensumme kann nun als Eigenanteil einer entsprechenden Förderung eingesetzt werden.



### Hilfe für Lebensretter

In lebensbedrohlichen Notsituationen ist es wichtig, dass so schnell wie möglich professionelle Hilfe vor Ort ist. Wenn der Rettungsdienst jedoch noch in einem anderen Einsatz gebunden ist, könnte wertvolle Zeit verloren gehen. Dann schlägt die Stunde der First-Responder-Gruppe der Freiwilligen Feuerwehr Niesky. Sie leistet bei medizinischen Notfällen Hilfe, bis der Rettungsdienst eintrifft. Dadurch kann der Gesundheitszustand des Patienten frühzeitig stabilisiert und sogar ein Überleben des Patienten in einer sonst aussichtslosen Situation ermöglicht werden. Elementarer Bestandteil dieser Arbeit ist der Einsatz bei Atem- und Kreislaufstillständen. Unverzichtbares Werkzeug in dieser Situation ist der Defibrillator (AED), welcher u.a. bei Kammerflimmern, einer tödlichen Herzrhythmusstörung, einen Stromstoß gezielt in das Herz abgibt, um einen regelmäßigen Herzschlag herbeizuführen. Dieses lebenswichtige Gerät ist im letzten Jahr beschädigt worden. Ersatz musste dringend beschafft werden. Die Kameraden aus Niesky hatten gehofft, die Finanzierung der notwendigen 3.500 Euro über die Plattform 99Funken.de absichern zu können. 52 Unterstützer haben mehr als 4.100 Euro gespendet. Eine wertvolle Hilfe für die Lebensretter.

WOLLEN SIE AUCH EIN SPANNENDES VORHABEN UNTERSTÜTZEN?

AKTUELLE SPENENDENAUFRAFE MIT VIELEN WUNDERBAREN IDEEN FINDEN SIE HIER:

<https://www.99funken.de/sparkasse/on/projects>



# Was schätzen Sie am Unbezahlbarland?

Ihre Meinung ist gefragt. Wir wollen von Ihnen gern wissen, was für Sie das Besondere am Unbezahlbarland ist. Was schätzen Sie besonders am Leben, Wohnen, Arbeiten, Studieren, Lernen oder Erholen im Landkreis Görlitz? Was macht für Sie unsere Heimat liebens- und lebenswert?

Sollten Sie nicht aus dem Unbezahlbarland kommen, interessiert uns brennend, was wir tun können, um Sie in unseren Landkreis (zurück) zu holen.

Wir verlosen unter allen Antworten 20 Unbezahlbarland-Pakete. Darin enthalten sind jeweils ein unbezahlbar kuschliges Sauna- und Strandhandtuch von Frottana, ein druckfrischer Unbezahlbarland-Kalender und eine heiß begehrte Unbezahlbarland-Kaffeetasse.

Wollen Sie uns antworten und an der Verlosung teilnehmen?  
Am schnellsten geht es online:

<https://unbezahlbar.land/gewinnaktion>



BILDVERZEICHNIS

Tibor Horvath, Photoshop Artist: Holger G. Schulze, Matthias Frohne – Titelbild  
/ Carla Schmidt, carlaschmidtfotografie.com – S.4 / Annett Paul, instagram.com/  
annett\_paul\_fotografie – S.6 / Marcel Schröder, marcelschroeder.de – U2, S.8, 15, 16, 17, 40, 46, 48, 49, 52 / Paul  
Glaser, paulglaser.de – S.11-13, 15, 26-30, 51 / Sachsenhits, sachsenhitsimagefilm.de – S. 47 / Christian Fietze  
– S.14, 20-25, 37 / Tobias Rieger – S.20-25 / Ingo Goschütz – S.33, 36, 37, 41, 42, 43 / André Schulze, as-photos.  
de – S. 18, 19 / Dr. Martin Laqua, Casus – S.38, 39 / Amac Garbe, amacgarbe.de – S.44, 45 / Jasna Zajcek – S. 50,  
51 / Christina Heinig – S. 51 / Nathalie Wittig, nw-fotostudio.de – S. 17, 32, 47 / Uwe Garack – S.34

# Einzigartiges Unbezahlbarland

WIR SIND SCHON ZIEMLICH STOLZ AUF UNSERE HEIMAT. MANCH ANDERE REGION MAG NEIDISCH ZU UNS HINAUFSCHAUEN. ABER DAS HALTEN WIR AUS. SCHLIESSLICH SIND WIR DAS UNBEZAHLBARLAND! ABER WARUM EIGENTLICH? MEHR ÜBER UNSERE UNBEZAHLBAREN VORZÜGE ERFAHREN SIE BEIM LESEN DIESER ZEITUNG.



[WWW.UNBEZAHLBAR.LAND](http://WWW.UNBEZAHLBAR.LAND)